

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 281. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30t 4.—, wöchentlich 30t 1.—; Ausland: monatlich 30t 7.—, jährlich 30t 84.—. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeitung 15 Groschen, im Text die dreigepaltene Millimeterzeitung 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeit 1.— 30t; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **10. Jahrg.**

Neuer Zolltarif veröffentlicht.

Statt der bisherigen 1800 enthält der neue Tarif 5000 Zollsätze.

Der heutige "Dziennik Ustaw" enthält eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Einführung eines neuen Einfuhrzolltariffs. Der neue Zolltarif ist viel umfangreicher als der bisherige war und umfasst gegen 5000 Zollsätze gegenüber 1800 Sätzen im alten Zolltarif. Als Begründung für die Herausgabe des neuen Tariffs heißt es amtlicherseits, daß dieser die praktischen Erfahrungen des Wirtschaftslebens berücksichtige und die Möglichkeit einer natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes sichern soll. Eine Neuheit in diesem Zolltarif ist, daß er zwei verschiedene Zollsätze für die gleichen Waren enthält. Und zwar soll für Waren, die aus Ländern stammen, mit welchen Polen Handelsverträge abgeschlossen hat, das Meistbegünstigungsrecht zuerkannt werden. Der neue Zolltarif ist unter Anlehnung an ein vom Sachverständigenausschuss des Völkerbundes ausgearbeitetes Projekt aufgebaut und tritt ein Jahr nach seiner Veröffentlichung, also am 11. Oktober 1933, in Kraft.

Mit der Veröffentlichung des neuen Zolltariffs verfolgt die Regierung unter anderem zweifellos auch den Zweck, einen Druck auf Deutschland hinsichtlich eines Handelsvertrages mit Polen auszuüben. Bekanntlich hat

Deutschland den im Jahre 1930 nach so langen mühseligen Verhandlungen abgeschlossenen Handelsvertrag bisher nicht ratifiziert, weshalb er auch nicht in Kraft treten konnte. Durch die Inkrafttretung des neuen Zolltariffs würde der Handelsvertrag mit Deutschland seine Gültigkeit verlieren.

Prozeß Grażynski — Studnicki vertrag.

Gestern sollte vor dem Warschauer Stadtgericht der Beleidigungsprozeß des schlesischen Wojewoden Grażynski gegen den Redakteur des Wilnaer "Słowa" Wladyslaw Gisbert-Studnicki stattfinden. Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten wurde der Prozeß jedoch vertagt, der die Vorladung von Zeugen, und zwar des Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes Ulitz und des Sen. Korsanty verlangte.

Falsche 100-Zlotyscheine im Umlauf.

In letzter Zeit wurden zahlreiche falsche Hundertzlotyscheine im Umlauf festgestellt. Die falschen Scheine sind im allgemeinen gut nachgeahmt, doch sind sie daran leicht zu erkennen, daß die laufende Nummer der falschen Scheine aus 6 Ziffern besteht, während die echten Scheine 7 Ziffern haben.

Weder London noch Genf.

Neue Hoffnungen auf 4-Mächtekonferenz

Herriot fährt morgen nach London, um mit Macdonald zu beraten.

Paris, 10. Oktober. Herriot hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter. Haas bestätigt, daß Herriot im Laufe der Woche in London mit Macdonald zusammenkommen werde.

Paris, 10. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben, daß Herriot bereits am Mittwoch nach London abreist. Die Begegnung mit Macdonald wird am Donnerstag stattfinden. Für Dienstag ist in Paris ein Kabinettsrat und für Mittwoch vormittag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten einberufen.

In französischen politischen Kreisen nimmt man an, daß Herriot in London versuchen wird, die deutsche Gleichberechtigungsforderung mit einer französischen Sicherheitsforderung zu verknüpfen.

London, 10. Oktober. In amtlichen Londoner Kreisen wurden am Montag die Aussichten für eine Konferenz der vier Mächte entschieden hoffnungsvoller beurteilt als es noch in der letzten Woche der Fall war. Man hofft, daß die Unterredung Macdonalds mit Herriot zu einer Festlegung des Zeitpunktes, des Zusammenkunftsortes und auch des Umsanges der Konferenz führen werde. Es zeigt sich auf englischer Seite schon wieder die Neigung, der

französischen Forderung auf Einladung von einigen kleinen Mächten einschließlich Polens, nachzugeben, wenn dadurch der Konferenzgedanke gerettet wird. Hinsichtlich der Stellungnahme Deutschlands glaubt man hier, daß die deutsche Regierung sich auch auf einen anderen Verhandlungsort als London bereit erklären wird, sofern es nicht ausgerechnet Genf ist.

In London glaubt man, daß der Konferenzort weder London noch Genf sein wird. Man versucht alles zu tun, um den Meinungsaustausch auf die vier Hauptmächte und einen amerikanischen Beobachter zu beschränken.

Konferenzen bei Henderson.

Genf, 10. Oktober. Am Montag stattete der deutsche Delegierte, Gesandter v. Rosenberg, dem Präsidenten Henderson einen Besuch ab. Über den Verlauf der Verhandlungen wird keine Verlautbarung gemacht.

Genf, 10. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hatte heute nachmittag eine Besprechung mit dem Berichterstatter der Konferenz, dem tschechischen Außenminister Beneš, über die Konferenzlage.

Böllerbund und Minderheitenschutz.

Der Bericht für die Vollversammlung fertiggestellt. — Ohne praktische Bedeutung.

Genf, 10. Oktober. Im politischen Ausschuß der Böllerbundversammlung legte heute der Vertreter Uruguay den für die Böllerbundversammlung bestimmten Bericht über die Tätigkeit des Böllerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes vor. Der Bericht befaßt sich mit der umstrittenen Zuständigkeit der Versammlung in Minderheiten. Wie er feststellt, ist jedenfalls von keiner Seite bestanden worden, daß die Frage der Minderheiten von der Böllerbundversammlung besprochen werden könne. Es wird vorgehoben, daß die deutsche Delegation energetisch auf den Standpunkt eines Verfahrens bestanden hat,

das einen wirkameren Schutz der Minderheiten garantiert. Der deutsche Vertreter Gesandter v. Rosenberg erklärte sich bereit, den Bericht anzunehmen, hob aber hervor, daß die sehr konkreten Unregelmäßigkeiten der Diskussion einen etwas abstrakten Niederschlag gefunden und dadurch an Farbe eingebüßt hätten.

Es wurde einstimmig beschlossen, den Bericht der Böllerbundversammlung zuguleben. Der Bericht stellt wesentlich eine Zusammenfassung der zwei Sitzungen dar, die der Ausschuß der Minderheitenfrage gewidmet hat. Eine praktische Bedeutung ist daher dem Bericht nicht zuzusprechen.

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Abrüstung als Vorwand zur Aufrüstung.

Von W. Schevenels, Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Nachdem die materielle Abrüstung durch den unbedeckenden Ausgang der ersten Konferenzperiode der Allgemeinen Abrüstungskonferenz einen schweren Schlag erhalten hat, haben Reden, Interviews und Noten führender Staatsmänner auch die moralische Abrüstung in ernste Gefahr gebracht.

Wie schwerwiegend die Gefährdung der moralischen Abrüstung ist, zeigt die einfache Überlegung, daß selbst mit einer allgemeinen Abrüstung auf das deutsche Niveau nichts erreicht wäre, wenn der kriegerische Geist bestehen bliebe und die Menschen — insbesondere die führenden Staatsmänner — den Krieg als solche, d. h. als menschliche Willensäußerung, weiterhin gutheißen oder gar verherrlichen würden. Wie steht es in dieser Hinsicht? Da diese Frage ganz außerhalb aller z. Bt. vor sich gehenden, stark umstrittenen, juristischen Interpretationen von Verträgen und Abmachungen steht, kann sie mit aller Offenheit beantwortet werden. Es gibt auf diesem Gebiete Unterschiede in der prinzipiellen Einstellung, die als unumstößliche Beweise gelten können. Es hat nichts mit eingehaltenen oder nicht eingehaltenen Verträgen bzw. mit irgendwelcher politischen oder militärischen Gleichberechtigung zu tun, wenn z. B. der deutsche Innenminister von Gayl und mit ihm das offizielle Deutschland der Barone und Generäle sowie ein großer Teil der deutschen Presse der Ansicht ist und sie ausspricht, daß im Kriege „die tiefsten seelischen Kräfte des Volkes lebendig werden“, wenn ferner die unruhiglich bekannten Schlagworte vom „feindlichen Ausland“, vom „Feind jenseits der Grenzen“ und vom „Platz an der Sonne“ wieder so üppig blühen wie vor 1914. Die schönsten Abrüstungsvorschläge der italienischen Regierung schmecken bitter, wenn man weiß, daß Mussolini „nicht an die Zweckmäßigkeit des Weltfriedens glaubt“ und den Pazifismus verachtet, „da er einen Verzicht auf den Lebenkampf bedeutet“. Wenn hingegen Herriot als Vertreter einer traditionell antimilitaristischen Partei und als Wortsführer einer Regierung, die nach dem Willen eines demokratisch regierten Volkes an die Stelle der unverhüllten Reaktion getreten ist, den Krieg mit allem Nachdruck als „kollektives Verbrechen“ bezeichnet, so behält dieser Auspruch sein Gewicht auch bei der z. Bt. übertriebenen Bewaffnung Frankreichs und bei gelegentlich kriegerischen Tönen der Generäle und ihrer Freunde, die übrigens — im Gegensatz zum jetzigen offiziellen Deutschland — in Frankreich die Politik nicht bestimmen und auch in ihren glorreichsten Augenblicken nicht bestimmt haben (man denkt z. B. an die scharfe Zurechtweisung der siegreichen Militärs durch Clemenceau sofort nach Beendigung der „Kampfhandlungen“ im Jahre 1918). Eine Einschränkung müßte heute höchstens insofern gemacht werden, als die Regierung Herriot eine Bündnispolitik „geerbt“ hat, die bei der Veranschlagung gewisser Partner zum Kriege führen kann, auch wenn der Franzose als Mensch und Staatsbürger noch so friedliebend ist.

Es erübrigt sich nahezu, nach solchen Feststellungen noch über die materielle Abrüstung zu sprechen. Wenn es doch getan wird, so deshalb, weil einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt werden soll, daß die Regierung von Papen bewußt auf die Aufsicht hinarbeitet, wenn sie ihre Mitwirkung am Abrüstungswerk davon abhängig macht, daß — wie es in den Aufzeichnungen des deutschen Außenministers über die Unterredung mit dem französischen Botschafter am 29. August heißt — „die anderen Staaten auf einen Rüstungsstand abrüsten, der, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jedes Landes, nach Art und Maß dem deutschen Rüstungsstand entspricht“. Jeder, der die den ersten Konferenzabschnitt der Abrüstungskonferenz abschließende Resolution aufmerksam gelesen hat, weiß, daß dieses Ziel vorläufig praktisch nicht erreicht wird und nicht erreicht werden kann. Dies weiß auch von Papen und darüber hinweg kann er sich und andere nicht täuschen, auch wenn er — wie in jolcher Antwort an Herriot — immer wieder versichert, daß Deutschland nicht aufrüsten wolle, „wenn“ gewisse Bedingungen erfüllt seien. Diese Bedingungen lauten jedesmal anders. Es handelt sich dabei ein Mal um „die gleiche Behandlung“, ein anderes Mal

um die „Freiheit der Anpassung unserer Rüstungen und unserer sozialen und nationalen Bedürfnisse“, ferner um die Bereitwilligkeit Deutschlands zu „jeder Rüstungsbeschränkung, wenn sie nur auf alle ausgedehnt wird“, um die „Gleichbehandlung Deutschlands in den Methoden der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren“, endlich um eine Lösung, „die mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands vereinbar ist“. „Wie verlangen“, so sagte Papen zum Schluß noch einmal zusammenfassend, „neine Erhöhung des Rüstungsniveaus, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen“. Jeder Mensch, der nicht sich und anderen etwas vornehmen will, weiß, daß alle diese Wenn und Aber beim gegenwärtigen delicaten Stand der Abrüstungsdiskussion sowie bei den auch beim besten Willen im Augenblick begrenzten praktischen Abrüstungsmöglichkeiten Aufrüstung bedeuten. Sicherlich werden im günstigsten Falle die Kriegsgefahren in Europa gesteigert, wenn Deutschland unter diesen Vorwänden dem Abrüstungswerk fernbleibt!

Damit kann allerdings nicht alle Verantwortung auf die deutsche Regierung abgeladen werden. Im Brief von Henderson an den deutschen Außenminister von Neurath will Henderson Deutschland zur weiteren Teilnahme an den Verhandlungen bewegen, indem er sagt, daß „das Abschluß und die Tragweite der künftigen Konvention ja noch gar nicht entschieden sei“ und er zum zweiten Abschnitt der Konferenz gar nicht läme, wenn er nicht glauben würde, „daß die Zeit der Ernte im zweiten Abschnitt der Konferenz noch kommt“. Wenn die optimistischen Worte Hendersons in Erfüllung gehen sollen, so muß sich die Arbeitsweise und das Ziel der Konferenz grundlegend ändern; es muß aus der Begrenzung der Rüstungen, wie sie dem jetzigen Abrüstungsentwurf und der abschließenden Resolution der jüngsten Konferenzperiode zugrunde liegt, eine wirkliche und allgemeine Heraushebung der Rüstungen werden! Wenn die Abrüstungskonferenz Deutschland nicht einen berechtigten Vorwand zur Aufrüstung geben soll, so muß sie Vorschläge, wie sie Hoover mache, nicht nur „freundlich begrüßen“, sondern durchführen!

Um übrigen wird die ganze Diskussion über die Interpretierung der verschiedenen Verträge und die an sich natürlich selbstverständliche Rechtsgleichheit überflüssig, wenn sich alle Partner nicht an den Buchstaben der Bestimmungen des Friedensvertrages und der Völkerbundesabmachungen klammern, sondern in ihrem Geiste handeln. Vor allem aber müssen alle verantwortlichen Staatsmänner diese Bestimmungen, die nun in allen Lagern zu juristischen Spezialindigkeiten über die Gleichberechtigung, die „Methoden“ der Abrüstung, die „Sicherheit“ usw. missbraucht werden, einmal aufmerksam lesen. Diese Bestimmungen lauten wie folgt:

Präambel zu Teil V des Versailler Vertrages: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seefahrt und die Luftfahrt genau innerzuhalten.“ Artikel 8 der Völkerbundesabmachung: „Die Bundesmitglieder bekennen sich zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Heraushebung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß vereinbar ist, die Ausführung der internationalen Verpflichtungen durch ein gemeinsames Vorgehen zu erzwingen.“

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz.

Genf, 18. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist gestern wieder in Genf eingetroffen. Über die Einberufung des Büros ist noch keine Entscheidung gefallen. Man weiß vorläufig noch nicht recht, worüber das Büro verhandeln solle, denn die Ausschüsse sind in ihren Arbeiten noch nicht weit gekommen. Die Bekanntgabe des von Henderson angekündigten Konstruktionsplanes erwartet man nicht vor Ende des Monats. Die Gleichberechtigungsfrage ist ebenfalls in der Schwebe. Man weiß hier darauf hin, daß über die Einberufung einer Sonderkonferenz auf diplomatischem Wege weiter verhandelt wird. Es scheint, daß man hier eineklärung dieser Frage gern sehen würde, ehe die Konferenz wieder zusammentritt.

Frankreich baut neue U-Boote.

Paris, 10. Oktober. Die französische Marineleitung hat den Bau von zwei neuen Unterseebooten in Auftrag gegeben. Die beiden Unterseeboote gehören zu den größten Fahrzeugen dieser Gattung.

Aus der Völkerbundstätigkeit.

Genf, 10. Oktober. Der Völkerbund hielt heute vormittag eine öffentliche Sitzung ab, in der ohne Aussprache eine Reihe von Berichten angenommen wurde, darunter über das europäische Studienkomitee, die internationale geistige Zusammenarbeit usw.

Ein Schlag gegen die Bracht-Regierung.

Die Anklage gegen Dr. Weiz und Oberst Heymannsberg abgelehnt.

Berlin, 10. Oktober. Die Strafkammer des Landgerichtshofes hat die Eröffnung des Verfahrens gegen den ehemaligen Polizei- und Präfekturpräsidenten Dr. Weiz und den früheren Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heymannsberg, gegen die die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Nichtbefolgung der Anordnungen des Militärbehörden, Generals v. Kutschet, erhoben hatte, abgelehnt.

Um das polnische Gymnasium in Beuthen

Eine Beschwerde der polnischen Minderheit an den Völkerbund.

Von einem Leser unseres Blattes in Posen erhielten wir folgende Zuschrift, die wir gern ungekürzt veröffentlichen, berührt sie doch eine Frage unserer polnischen Schicksalsgenossen in Deutschland, die ebenso wie wir Deutschen in Polen als völkische Minderheit um die Erhaltung ihrer eigenen Sprache und Kultur besorgt sind. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Niemand kann Ihrer geschätzten Zeitung den Vorwurf machen, nicht in ganz entschiedener Weise für das hiesige Deutschland von Beginn an eingetreten zu sein. Ja, es muß hervorgehoben werden, und dieses Verdienst dürchen Ihnen auch Ihre Gegner nicht absprechen, daß Sie größere Erfolge auf Ihr Gut haben können als das bürgerliche Lager auf das seine. Sie werden auch Ihren Lesern nichts vorenthalten, was im Interesse der Objektivität gesagt werden muß, wenn es auch scheinbar dem hiesigen Deutschland in seinem Kampf nicht zugute kommen kann.

So erschien vor kurzem auch in Ihrem Blatte eine Notiz über die bevorstehende Eröffnung des polnischen Gymnasiums in Beuthen (Deutsch-Oberschlesien). Die Red. Ich glaube mich zu erinnern, daß Sie dort von der Bevölkerung deselben durch die deutschen Schulbehörden und der Engagierung der Lehrer, darunter sollten sich auch polnische Staatsangehörige befinden, als von einer vollzogenen Tatsache schrieben, oder doch so, daß seiner Eröffnung nichts mehr im Wege stehe. Als darauf der „J. Kurier Krakowski“ eine Nachricht brachte, daß bisher die deutschen Schulbehörden ihre Einwilligung zur Eröffnung nicht gegeben hätten, ja ich dies als Lügennachricht an. Nun lese ich im „Kurier Poznański“, in der Morgenauflage vom 5. X. 32, folgendes:

„Die „Opolskie Nowiny“ erhielten die Nachricht, daß der Polenbund in Deutschland an den Generaldirektor des Völkerbundes Sir Drummond folgendes Telegramm geschickt hat: Die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien ging in Übereinstimmung mit dem Art. 97 der Genfer Konvention an die Organisation eines polnischen Privatgymnasiums heran. Alle erforderlichen Arbeiten wurden durchgeführt, um das Gymnasium in Beuthen zu Beginn des Monats Oktober eröffnen zu können. Der Bau des Gebäudes wurde den deutschen Anforderungen gemäß durchgeführt, das Unterrichtsprogramm und das Lehrpersonal den Behörden vorgestellt. Hundert Schüler, die bisher das Gymnasium in Polnisch-Oberschlesien in Dublinie besuchten, bleiben gegenwärtig ohne Unterricht und warten auf die Eröffnung des Gymnasiums. Die deutschen Behörden verzögern die Erteilung der Konzession. Die Eltern sind beunruhigt, daß ihre Söhne ein Schuljahr verlieren werden. Die polnische Minderheit kann das Vorgehen der deutschen Schulbehörden nicht verstehen. Wir bitten, Ihre Einflüsse dahin geltend zu machen, daß die Erteilung der Konzession noch vor Beendigung der Ferien, d. i. vor dem 12. Oktober erfolgt.“

(—) K. Koziolek, Wejzowice.

Es ist doch so, daß sich die Chauvinisten in jedem Lande ähnlich sind. Warum gibt man den Polen in Beuthen die Erlaubnis zum Bau eines polnischen Gymnasiums und verzögert dessen Bestätigung? Warum läßt man es dazu kommen, daß sich die Polen an den Sekretär des Völkerbundes wenden und ihn um seine Hilfe annehmen? Und dann, hätten diese wirklich derartige Schritte unternommen, wenn sie ohne Zweifel darüber gewesen wären, daß die Bestätigung der Schule von Seiten der deutschen Schulbehörden nicht ausbleiben und noch vor Eröffnung des kommenden Schuljahres erfolgen wird? Hundert polnische Schüler, die bisher das Gymnasium in Polnisch-Oberschlesien besuchten, sind der Gefahr ausgesetzt, ein Jahr zu verlieren, falls die Bestätigung nicht sofort erfolgt. Und man darf nicht aus irgendwelchen kleinen Beweggründen, wie etwa, daß nicht die erforderliche Schüleranzahl da sei, die Erteilung der Konzession verschleppen oder gar vereiteln. Das polnische Gymnasium in Beuthen muß eröffnet werden. Das verlangen wir, die deutsche Minderheit Polens. Wir verlangen das nicht nur aus Gründen der uns innerwohnenden reinen Menschlichkeit, aber auch in unserem eigenen Inter-

esse. Niemandem kann damit mehr gedient sein als uns selbst.“

So weit die Ausführungen unseres Einigers. Zur Information für unsere Leser sei mitgeteilt, daß die polnische Petition gegenwärtig vom Generaldirektor des Völkerbundes geprüft wird und der zu entscheiden hat, ob die Petition als dringlich betrachtet werden soll oder nicht. Sollte dies geschehen, so kommt die polnische Beschwerde noch auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung.

Was die Verzögerung bzw. Verweigerung der Konzessionsteilung an das Beuthener polnische Gymnasium durch die deutschen Reichsbehörden anbelangt, so sind wir mit dem Einiger einer Meinung, daß die Konzession erteilt werden muß, und dies sofort, falls nicht wirklich die Gründe dagegen sprechen. Wissen wir es als deutsche Minderheit in Polen doch sehr gut, welche tiefe Erbitterung uns erfüllt, wenn uns behördlicherseits in völkischer und kultureller Hinsicht ein offensichtliches Unrecht zugefügt wird.

Der deutsche Standpunkt

von reichsdeutscher offizieller Seite wird durch den Text bestand folgendermaßen dargestellt:

An den höheren Schulen in Preußen beginnt das Schuljahr mit dem 1. April, der Bezeichnungstermin ist Ostern. Infolgedessen müßte die Aufnahme der Lehrertätigkeit an einem Privatgymnasium zu einem anderen Termin zu Unträglichkeiten in jenen führen, als eine Anpassung des Lehrplans an den für öffentliche Anstalten gültigen unmöglich wäre. Hierzu kommt weiter, daß eine Reihe der wichtigsten Lehrfragen, die eine unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines den allgemeinen Vorschriften entsprechenden geordneten Lehrbetriebes bilden, noch nicht geklärt sind. Hingewiesen wird hierbei seitens der zuständigen Stellen auf die Frage der Eignungsprüfung, der staatlichen polnischen Lehrer, die Prüfung der zur Einführung der vorgebrachten Lehrbücher usw.

Die preußische Schulbehörden steht auf dem Standpunkt, daß sie die Genehmigung zum Unterrichtsbeginn an der neuen Anstalt erst nach Klärung dieser Fragen und in Übereinstimmung mit den für alle Schulen geltenden Lehrplanbestimmungen erteilen kann.

Und unsere Schulbehörden entziehen

80 deutsch-evangelischen Kantoraten die Unterrichtserlaubnis.

Aus Wolhynien kommt die Nachricht, daß das Schulratatorium in Nowe 80 deutsch-evangelischen Kantoraten in Wolhynien die Unterrichtserlaubnis entzogen hat, wodurch 3000 deutsche Schüler und Schülerinnen, also fast alle deutschen Kinder in Wolhynien, betroffen werden.

Die Maßnahme wird mit der ungünstigen Ausbildung der Kantorlehrer, die den heutigen geistlichen Bestimmungen nicht entsprechen, begründet. Die Schulbehörde hat aber keineswegs dafür gesorgt, daß den deutschen Schülern der Besuch einer geistlich qualifizierten Volksschule ermöglicht wird. Denn, abgesehen davon, daß die Maßnahme im Schuljahr und nicht vor Beginn deselben getroffen wird, gibt es ja in Wolhynien, wo das Volkschulwesen in überaus traurigen Verhältnissen sich befindet, keine Möglichkeit, die 3000 deutschen Schulkinder in eine andere Schule unterzubringen. Es muß daher hier mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die deutsch-kantoratschulen von den deutschen Kolonisten aus eigener Kraft noch vor der Bildung des neuen Polen geschaffen wurden und die staatliche Schulbehörde im Laufe von 13 Jahren nicht imstande war, den wolhynischen deutschen Kolonisten den Staatsgesetzen entsprechende Schulen zu geben. Statt daß der Staat seiner Pflicht nachkommt, verzögert er noch das in österreichischer Hilfsbereitschaft ohne sein Zutun geschaffene.

Die geistige Not der Deutschen Wolhyniens, die in der Ostmark fern eines größeren deutschen Zentrums wohnen, aber ihrem Volkstum seit Generationen Treue bewahrt haben, wird durch die neue Maßnahme noch vergrößert. Die Frage wirkt sich auf: Ist dies der Schutz, den der Stärkere dem Schwächeren angedacht lassen soll, wie es Außenminister Zaleski im Völkerbund vor einigen Tagen feierlich erklärt hat?

jetzt Hilfe eingetroffen. Der englische Dampfer, der auf die SOS-Rute Gronau herbeigeeilt war, hat die Besatzung des Flugzeuges an Bord genommen. Der Bericht besagt, daß die Besatzung wohlaufliegt.

Flugzeugunglück bei Bromberg.

Unweit Bromberg verunglückte auf dem Wege von Danzig nach Posen ein polnisches Sportflugzeug. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Ein neuer Erfolg des Fünfjahresplans.

Moskau, 10. Oktober. In Südrussland wurde heute ein großes Wasserkraftwerk feierlich eröffnet. An den Feierlichkeiten beteiligte sich der russische Staatspräsident und zahlreiche russische Regierungsvertreter. Die Leitung des Baues, mit dem vor fünf Jahren begonnen worden war, lag in den Händen eines amerikanischen Ingenieurs. Das neue Kraftwerk kann ein sehr großes Gebiet in Südrussland mit Licht und Wasser versorgen.

Jeder 10. Amerikaner arbeitslos.

Neu York, 10. Oktober. In den Vereinigten Staaten beträgt die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig 11 Millionen. Im Verhältnis zur amerikanischen Bevölkerung sind dies 9,5 Prozent, so daß fast jeder 10. Amerikaner arbeitslos ist.

Zugleich wird die Arbeitslosigkeit für Europa berechnet. Danach sind von der europäischen Bevölkerung nur 3,6 Prozent arbeitslos also annähernd jeder 25. Europäer.

19 Bergleute getötet.

Ortigh (Lancashire), 10. Oktober. Beim Absturz des Förderkorbes haben 19 Bergleute ihr Leben eingebüßt.

b. Gronau in Seenot.

London, 10. Oktober. Der deutsche Dampfer „Gronau“ mußte mit seiner Dornierwinkel-Flugzeugmaschine auf dem Indischen Ozean niedergehen. Für die Maschine ist

Heute neuer Roman

„Bruno Jürgens Liebe“

Lagesneigkeiten.

Schneidergesellenverband wegen kommunistischer Propaganda geschlossen.

Das Verbandslokal versiegelt, eine ganze Reihe Mitglieder verhaftet.

Vor einiger Zeit waren die Untersuchungsbehörden darauf aufmerksam geworden, daß in dem Fachverbande der Schneidergesellen im Hause Bachodnia 66 kommunistische Propaganda betrieben werde. So wurde z. B. am Sonnabend, den 8. d. Mts., eine Versammlung der Verbandsmitglieder und eingeladenen Gönnern veranstaltet, wobei kommunistische Fragen zur Sprache kamen. Vor dieser Versammlung wurde die Polizei in Kenntnis gebracht, die in das Verbandslokal eindrang. Beim Ablauf der Polizei begannen die Anwesenden manche Dokumente zu vernichten. Die Polizei widersegte sich dem jedoch und schritt zur Revision. In dem Lokal wurden 120 Personen angetroffen, die sämtlich nach der Untersuchungsabteilung gebracht und einem strengen Verhör unterzogen wurden. Von den Verhafteten wurden 24 Personen im Haftlokal untergebracht und dem Gericht übergeben, während die übrigen freigelassen wurden. Im Verbandslokal wie auch bei den Verhafteten wurden sehr viel kompromittierende Beweise vorgefunden und konfisziert.

Das Lokal des Verbandes ist versiegelt und der Verband selbst auf Anordnung der Verwaltungsbehörden geschlossen worden. Unter den Verhafteten befinden sich Mitglieder der Verwaltung des Verbandes, darunter auch der Sekretär des Verbandes Leopold Bornstein. (a)

Horał will schon wieder den Lohn kürzen.

Gestern ist in der Firma Adolf Horał, deren Zentrale sich in Ruda-Pabianicka und eine Abteilung in der Rzgowskastraße befindet, ein Konflikt ausgebrochen, da die Firma die Absicht hat, die Löhne um 15 Prozent zu senken. Bereits vor zwei Wochen hat die Firma Horał ihren Arbeitern kündigt. Die Kündigungsfrist lief am Sonnabend, den 8. d. Mts., ab. Gestern wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß die Arbeitslöhne um 15 Prozent im Verhältnis zu den letzten Normen herabgesetzt würden. Auf diese Bedingungen gingen die Arbeiter nicht ein, sondern waren nur damit einverstanden, daß die Löhne um 15 Prozent im Verhältnis zu den Grundlöhnen von 1928 herabgesetzt würden. Da die Firma hiermit nicht einverstanden war, so proklamierten die Arbeiter einen Proteststreik, wobei beide Schichten je eine Stunde für eine Schicht anhalten werden. Dieser Streik wird 1500 Arbeiter umfassen. Gleichzeitig erachten die Arbeiter den Arbeitsinspektor um Intervention und Einberufung einer gemeinsamen Konferenz zur Beilegung des Konflikts. Auch die Fachverbände sind von den Arbeitern um Vermittlung ersucht worden. (a)

Die Bäckermeister wollen schon wieder den Lohn kürzen.

Vorgestern abend fand in der Podlesnastraße eine Bezirksstagung der Bäckermeister statt, in der verschiedene Fragen besprochen wurden. Hinsichtlich der Mechanisierung der Bäckereien, für die der Termin am 31. Dezember abläuft, standen die Versammelten auf dem Standpunkt, daß

die Absicht der Behörden in dieser Frage begründet ist. Bezuglich des Verkaufs von Backwaren in Lebensmittel- und Kolonialwarenläden wurde erklärt, daß die Lodzer Behörden nach dem Beispiel der Warschauer den Verkauf von Backwaren in solchen Geschäften verbieten müßten, in denen auch Petroleum, Seife, Soda, Heringe usw. verkaufen werden. Die Versammelten protestierten jedoch gegen die offensichtliche Umgehung der Bestimmung dadurch, daß die Lebensmittelgeschäfte bis 11 Uhr abends unter dem Vorwand des Verkaufs von Seltenernöffner geöffnet sind. Hierzu wurde dagegen protestiert, daß an Sonntagen Semmeln gebacken werden. Bezuglich der Preisefestsetzungskommission wurde beschlossen, sich an die Zentralbehörden mit der Forderung zu wenden, daß in diese Kommission Fachleute berufen werden. Zum Schluß wurde beschlossen, mit den Angestellten keinen Sammelvertrag, sondern individuelle Abkommen abzuschließen, da die gegenwärtigen Löhne „zu hoch“ seien. (p)

Grundlose Gerichte.

Als sich gestern die Spinnereiarbeiter der Firma Scheibler nach dem Urlaub zur Arbeit einzufinden, sahen sie die Bekanntmachung der Firma, daß die Arbeit erst am Dienstag beginnen werde. Dies hatte zur Folge, daß sich das Gericht verbreitete, die Scheiblersche Spinnerei werde stillgelegt. Wie wir erfahren, entspricht dieses Gericht nicht der Tatsache. Die Arbeit beginnt heute früh. (p)

Der Zwist bei „Herszenberg und Halberstadt“.

Vor ungefähr zwei Wochen brach in der Fabrik von „Herszenberg und Halberstadt“ in der 1. Mai-Allee 121 ein Streit aus, weil die Firma nach der Kündigung sämtlicher Arbeiter nur ein Viertel der Weber und die Hälfte der Spinner wieder anstellen wollte. Da die Arbeiter auf dem Standpunkt standen, daß entweder alle Arbeiter oder keiner Arbeiten sollte, wurde die Fabrik stillgelegt. Für heute ist bei der Fabrikverwaltung eine Konferenz angejezt worden, an der Vertreter der Bezirkskommission der Fachverbände teilnehmen werden. (p)

Vor der Entlassung der Saisonarbeiter.

Bekanntlich sollen die Saisonarbeiter laut dem vom Magistrat ausgearbeiteten Plan bis zum 15. November dauern. Im Zusammenhang damit erfolgen bereits die ersten Kündigungen. Der endgültige Beschluß über die Kündigungen fällt in der Donnerstagssitzung des Magistrats. Die Arbeiter werden in derselben Reihenfolge entlassen, in der sie angefeistet worden sind. (p)

„Apolnisch“ Antikrebstagung in Lodz.

Am 3. Oktober beginnt in Lodz die Antikrebstagung, die zwei Tage dauern wird. Die meisten Teilnehmer sind bisher aus Warschau gemeldet. Von den 20 vorgesehenen Vorträgen werden 10 von Warschauer Ärzten gehalten. (p)

Zirkus Staniewski wieder in Lodz.

Bunte Bildplakate an den Litfaßsäulen und in den Straßen zeigen seit einigen Tagen die Ankunft des in Lodz wohlbelannten Zirkus Staniewski an. Dieser ewige Wandzirkus besucht unsere Stadt schon regelmäßig seit vielen Jahren und bringt eine bunte Abwechslung in das graue Einerlei von Lodz. Die Zirkusleute sind mit allerlei Tieren und bunten Wagen bereits eingetroffen und haben ein Riesenzelt auf dem Platz an der Ecke Traugutta und Kilińskiego aufgeschlagen. Einzelne Zirkusgruppen, wie Chinesen, Türken, Italiener und Spanier, werden besondere Kunststücke produzieren, Reiter und Reiterinnen werden ihre Kunst vorführen, Tierbändiger werden die Ergebnisse neuzeitlicher Tierdressuren vorführen. Interessant dürfte besonders für die Jugend die große Reihe exotischer Tiere sein, die der Staniewski-Zirkus mitführt. Die erste Vorstellung findet bereits heut um 8.30 Uhr statt.

schien ihm verloren. Darüber half ihm auch nicht das Erwachen der Natur hinweg, wie es sich in der Stadt und der näheren Umgebung zeigte. Es war eben kein Lenz auf der Bäuer Scholle, den er so erlebte, und darum zog es ihn heim. Darum sehnte er auch heute, am Dienstag, schon wieder den Sonnabend herbei.

Und etwas anderes noch spürte Bruno Jürgens sich in diesem Jahre zum ersten Male in seinem Herzen regen. Er fühlte sich einsam und empfand Verlangen nach einem ihm verwandten Menschen. Oder war es gar Sehnsucht nach Liebe? Unmöglich! Diese hatte er doch. Hanna Lessen, die Gutsnachbars Tochter, war ja seine Liebe von Jugend auf. Und war sie ihm nicht verwandt? Zeigte sie sich nicht stets als verständnisvolle Kameradin? Ja, und dennoch. Bruno hieb, als wolle er etwas verschuchen, mit dem Stock in die Luft. „Lächerlich.“ Nie hatte er Freunde gesucht, nicht als Gymnasiast und auch nicht, als er die Universität bezog. Deshalb war er auch keiner studentischen Verbündung beigetreten.

„Na —, und jetzt sollte ich? Lächerlich“, murmelte er selbstironisch und richtete sich unwillkürlich höher auf. Da kam ihm eiligen Schrittes eine Dame entgegen, die vor einem Trupp halbwüchsiger, sie verspottender Burschen stand. Befehlend trat er vor die Lärmenden.

„Sie bleibt zurück!“

„Sie haben hier nichts zu sagen“, trockte der erste und größte der Jungen.

„Klatsch —, hatte er eine Ohrfeige. Zohlend stoben seine Genossen zurück. Aber nur ein Stück, dann griffen sie Steine vom Boden auf und warfen damit. Mit einem schnellen Griff schob Bruno die zitternde Dame hinter einen schützenden Baumstamm und sprang selbst den frechen Angreifern nach, die nun vor seinem heftig und hart geschwungenen Stock schnell entwichen.

Ein betrügerischer Rechtsanwalt verhaftet

Noch ist das Echo der sensationellen Verhaftung des Rechtsanwaltors beim Lodzer Stadtgericht Włodzimierz Kuznicki nicht verklungen, als gestern eine neue Verhaftung in Lodzer Rechtsanwaltkreisen erfolgte. Es handelt sich diesmal um den Rechtsanwalt Fruchtgarten, Petrifauer 53, dem zur Last gelegt wird, als Verwalter der Konkurrenz eines banalrotierten Unternehmens verschiedene Manipulationen zum Schaden der Gläubiger der Firma schuldig gemacht zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Staatsanwalts des Lodzer Bezirksgerichts Mandeki. (p)

Noch ein unrechter Rechtsanwalt.

Der Rechtsanwaltsrat hat beschlossen, den Warschauer Rechtsanwalt Heydukowski auf die Dauer eines Jahres in seinen Mitgliedsrechten im Rechtsanwaltsrat zu verhängen, was einer Amtsenthebung fast gleichkommt. Rechtsanwalt Heydukowski wird zum Vorwurf gemacht, Klientengelder in Höhe von 50 000 Zloty, die ihm anvertraut wurden, sich angeeignet zu haben.

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzkastraße die jungen Männer des Jahrgangs 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R bis Z beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben A bis F.

Morgen müssen sich diejenigen jungen Männer melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben G. bis J. (p)

Eröffnung der Postagentur in Radogoszec.

Gestern vormittag erfolgte die feierliche Eröffnung der Postagentur in Radogoszec im Hause Paderewskiego 9. Bollzogen wurde dieselbe von dem Direktor der Lodzer Hauptpost Herrn Mikulski, der an die dagegen versammelten Bewohner jener Gegend und die Vertreter der örtlichen Organisationen eine Ansprache hielt und der Postagentur eine fruchtbare Tätigkeit wünschte. Der Tätigkeitsbereich der neuen Postagentur wird sich einstweilen auf die Entgegennahme und Zustellung von Korrespondenz und Wertsendungen, vorläufig einmal täglich, bechränken. Telegraph und Telefon dagegen werden erst in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Beschlagnahmtes Fleisch.

Kontrolleure des städtischen Schlachthaus unternahmen gestern bei dem Fleischer Stefan Wągrowiński in der Napiorkowskiego 103 eine Kontrolle. Dabei fanden sie 24 kg. Schweinefleisch, das nicht mit dem Stempel des Schlachthaus versiehen war. Das Fleisch wurde beschlagahmt und der Fleischer zur Verantwortung gezogen. (p)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

In der Zeit vom 2. bis zum 8. Oktober wurden der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 85 Fälle, Scharlach 112, Diphtherie 87, Masern 8, Rose 2, Keuchhusten 3, Wochenbettfieber 2, spinale Kinderlähmung 1 Fall. Zusammen also 300 Fälle.

Großstadtelend.

In der Petrifauer Straße 184 brach gestern die arbeits- und obdachlose Paulina Bajerke vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Die herbeigerufene Rettungsstelle überführte die Frau nach der städtischen Krankenstelle. (p)

Bruno fehrt um.

„Darf ich Sie, bis die Bengels sich bestimmt verlaufen, ein Stück begleiten?“

„Bitte! Sie sind sehr liebenswürdig.“

Bruno widerstrebt es, etwas auf die allgemeine Höflichkeitsphrase zu erwidern. Schweigend schritt er neben der Dame, der er sich als Beschützer und Begleiter an geboten hatte. Auch sie sprach nicht, bis man nach einer Weile vor einem kleinen Hause, das fast am Ende der Promenade lag, anlangte. Nun hielt sie ihm ihre behandschuhten Rechte hin und sagte, indem sie ihn dabei aus diesen schwarzen Augen ansah:

„Ich danke für Ihren Schutz. Leben Sie wohl.“

Bruno konnte sich nur eben noch flüchtig verbeugen, dann schloß sich auch schon die Haustür hinter ihr.

* * *

Die schwarzen Augen der Unbekannten, die er gegen freche Burschen geschützt, konnte Bruno nicht vergessen.

Wie eigenartig sie geblieben waren!

Ein Schauer war heiß und falt über seinen Körper gespült, als sie ihn ein paar Sekunden lang gemustert hatten. Und diesen Schauer empfand er immer wieder, so oft er sie sich vorstellte. Und das tat er oft.

Sah er morgens im Hörsaal des alten Universitätsgebäudes und lauschte den Worten des Professors der Philologie, dem er sonst gern und aufmerksam zugehört, dann wuchs plötzlich neben dem Vortragenden wie eine fremde, zauberhafte Wunderblume eine dunkle Mädchensegestalt empor, glühte ihn zwei schwarze, dämonische Augen an, darinnen er mit allen Denken und Sinnen verfiel. Vergessen war dann alles Bemühen, wieder in die Gegenwart zurückzufinden. Eine aheimnisvolle Magie hielt ihn gebannt.



Familienroman von Johannes Lüther.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

1

Bruno Jürgens schlenderte gemächlich über die dämmernde Promenade, die um die alte, verträumte Universitätsstadt führte, und atmete mit vollem Zügen die würzige, feuchtwarme Luft, die aus den Feldern und Wiesen zur Linken herüberwehte.

Zur Rechten, im Kreise der Promenade, lag die Stadt. Von dort, wo sein Blick sinnend über Kirchtürme und Giebel geglitten, wandte er ihn nun dahin, woher der Wind kam. Dort wußte er unter den Nebeln des Abends tausend Kräfte am Werke, die zum Leben wollten.

Es war ja Frühling. Das hätte Bruno nicht erst der Kalender kündigen müssen. Das fühlte er so: an der seltsamen Traurigkeit, die ihm diese Zeit in jedem Jahre gab, und an dem Heimweh, das er dann wie nie empfand. Es zog ihn im Frühling immer mit besonders starker Gewalt nach Hause. Auch heuer, trotzdem er bereits zehn Jahre in der Stadt lebte, und obwohl er jede Woche heimfuhr und den Sonnabend und Sonntag auf dem väterlichen Gute verbrachte. Die beiden Tage daheim genügten ihm nicht. Er wäre am liebsten das ganze Frühjahr hindurch zu Hause geblieben; jeder Tag, an dem er nicht in der Heimat das langsame Grünen der Biesen, das heimliche Kommen und Gehen der Saaten auf den Acker und das Knospen und erste Blühen im Garten sehen und verfolgen konnte,

Neue deutsche Kulturstätte in Lódz.

Einweihung des neuen Lokals des D. A. u. B. B. „Fortschritt“.

Als Tag von besonderer Bedeutung für die deutsche werktätige Bevölkerung unserer Stadt kann der vergangene Sonntag bezeichnet werden. Wurde doch an diesem Tage das neue schöne Heim der Kulturorganisation des deutschen Arbeiters und Angestellten, des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ eingeweiht. Das in der Naroč-Straße 23 befindliche Lokal setzt sich aus einem 141 Quadratmeter fassenden großen Saal, einem kleineren Nebensaal und zwei weiteren kleinen Räumen zusammen. Alle diese Räumlichkeiten wurden vor dem Einzug einer gründlichen Renovierung unterzogen und ihnen ein kulturelles Neubild gegeben. Die Verwaltungen des D. A. u. B. B. „Fortschritt“ als auch des Theatervereins „Thalia“, der als Untermieter des Lokals auftritt, ließen sich bei dem Ausbau der gemieteten Räumlichkeiten von dem Gesichtspunkt leiten, daß zur Pflege von Kultur und Bildung eine kulturell eingerichtete Stadt eine der ersten Voraussetzungen ist. Dem deutschen werktätigen Manne soll gezeigt werden, daß auch er ein Anrecht auf eine kulturelle Umgebung hat, und um auf diese Weise in ihm die Erkenntnis des großen sozialen Rückstandes seines allgemeinen Lesens machzurufen. So sah man vorgestern auf dem Weihefest viele frohe Gesichter, von welchen man die Freude über diesen neuen und wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung unserer Stadt ablegen konnte.

Das kurze, aber gediegene Programm der Feier war in seinem Wesen erst mit Stand auf einem hohen kulturellen Niveau. Die Darbietungen als auch die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden ließen das Streben nach Erhaltung und Festigung deutscher Kultur und deutschen Wesens erkennen. Eröffnet wurde die Feier vom Männerchor durch ein von Kapellmeister Gustav Tejchner vertontes Weihespiel, dessen Text von einem Mitglied des „Fortschritt“-Vereins speziell zur Lokalweihe verfaßt wurde. „Lasst Iingen frei das deutsche Wort in diesen lichten Hallen!“ Hing es zu Beginn des Liedes aus 60 Männerstimmen in den Saal hinein, gleich einem Schwur zu treuen Festhalten an unserer teuren Muttersprache.

Sodann hielt der Vorsitzende des „Fortschritt“-Vereins, Schöffe Ludwig Kuk, die Eröffnungsrede. Antknüpfend an die Worte des soeben verlungenen Weihespiels „Dem Arbeitersmannen sind geweiht die Räume hell und prächtig“ unterstrich der Redner insbesondere den Charakter des D. A. u. B. B. „Fortschritt“ als Kulturorganisation der deutschen werktätigen Bevölkerung. Unser Verein, so führte Schöffe Kuk aus, ist nicht so, wie man die Vereine in Lódz in ziemlich großer Zahl vorfindet. Wir unterscheiden uns von diesen Vereinen grundlegend und stehen gemischaussern über ihnen. Der „Fortschritt“-Verein will auch keinesfalls den anderen Vereinen in irgend einer Weise Abbruch tun, denn er ist der tiefen Kulturstadt der deutschen arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt entsprungen und seine einzige Aufgabe ist es, ernste Kulturausbildung zu leisten. Im weiteren Verlauf seiner Aufführungen gab der Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, mit der anderen deutschen Kulturorganisation, dem Theaterverein „Thalia“, zu einem Einvernehmen zu gelangen, der gemeinsam mit dem „Fortschritt“ dieses Lokal teilen wird. Schöffe Kuk wies auch auf den schmählichen Bankrott des Daniela von Silesia hin, dessen ganz in der Nähe gelegenes Lokal in einen Tingel-Tangel ausgegangen sei. In der Zeit, da jene pseudodeutsche Organisation so schändlichen Schiffbruch erlitten habe, entstiege zur Freude aller ehrlichen Deutschen unserer Stadt unser neues Heim, und wir haben die Gewissheit, daß es eine wirkliche Schmiede für die kulturelle Betätigung der deutschen werktätigen Bevölkerung unserer Stadt sein werde. Zum Schluß begrüßte Vorsitzender Kuk

noch die erschienenen Vertreter des Theatervereins „Thalia“ mit dem Vereinsvorsitzenden Herrn Restel an der Spitze sowie den in offizieller Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen erschienenen Gen. Artur Krounig mit einem herzlichen „Freundschaft“, in welchen Ruf der auf der Bühne verbliebene Männerchor mit dem Absingen des Vereinsgrußes einstimmte.

Der Vorsitzende des Theatervereins „Thalia“ Herr Restel beglückwünschte sodann in herzlicher Weise den „Fortschritt“-Verein zu seinem neuen Lokal. „Ich wünsche,“ so führte Herr Restel aus, „daß wir in diesem schönen Heim immer friedlich beisammen leben und in harmonischer Zusammenarbeit unserer Aufgabe, der Pflege deutscher Kultur, nachgehen mögen. Dem Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ mit seinen Sektionen, dem Männer- und dem gemischten Chor, der Bibliothek, und allen anderen Abzweigungen des Vereins wünsche ich eine geistige Entwicklung nicht allein zum Wohle der deutschen werktätigen Bevölkerung, sondern der deutschen Minderheit überhaupt.“ Mit einem dreifachen Hoch auf den „Fortschritt“-Verein schloß Herr Restel seine Rede.

In einer sehr durchdachten Ansprache überbrachte der Vorsitzende der DSAV, Gen. Artur Krounig, die Glückwünsche der Partei. Er führte u. a. aus: „Es ist nicht konventionelle Pflicht, sondern Herzensein, die uns veranlaßt, heute unsere Glückwünsche zu überbringen. Der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ ist ein Kind unserer Bewegung. Wir haben, da wir schon mehr als zehn Jahre unsere politische Organisation haben, bald erkannt, daß innerhalb unserer Bewegung auf kulturellem Gebiet eine Lücke vorhanden war. Und so sind wir vor dreieinhalb Jahren daran gegangen, dem deutschen Arbeiter und Angestellten diese fehlende Organisation aufzubauen, und heute können wir mit Freuden feststellen, daß wir damit keinen Fehlgriff getan haben. Die gute Entwicklung dieser jungen Organisation beweist dies. Die Schaffung des „Fortschritt“-Vereins bedeutet nicht, daß wir irgendwie von der Partei abrücken, nein, wir halten auch weiterhin fest an unseren politischen Zielen, wollen aber hier im Verein kulturelle Arbeit für die deutsche werktätige Bevölkerung leisten. Nicht umsonst ist die Fackel das Wahrzeichen des Vereins. Die Fackel bedeutet Licht, und Licht, Bildung und Wissen soll sich von hier aus über die

weitesten Kreise unseres deutschen Volkes ergießen! Wenn wir das Leben der deutschen Minderheit unserer Stadt näher betrachten, so müssen wir die betrübliche Feststellung machen, daß sie mit der Kulturorganisation der Zeit nicht Schritt hält, und die Gefahr eines kulturellen Rückganges vorhanden ist. Es gibt zwar viele deutsche Vereine in Lódz, und ihr Ziel, sei es auf dem Gebiet des Sports, des Gesanges oder des gesellschaftlichen Lebens, ist gut, aber die umfassende Aufgabe, Aufhaltung des kulturellen Verlaßes unseres deutschen Volkes, zu erfüllen sind sie nicht imstande. Diese Mission hat innerhalb der werktätigen Deutschen der „Fortschritt“-Verein übernommen.“

Anschließend sang der Männerchor unter Leitung des Kapellmeisters G. Tejchner in schöner Weise das „Bundeslied“ von W. A. Mozart, das, ebenso wie auch die Ansprachen der Redner mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde. Ein Erlebnis war die hierauf vom Mitglied des „Thalia“-Vereins Herrn Artur Heinrich vorgetragene eigene Dichtung „Marietta“. In packender Weise wird in diesem aus fünf Teilen und einer Einleitung bestehenden Gedicht die tiefe soziale Not der Arbeiterklasse an Hand des Lebenslaufes einer Proletarierin geschildert. Das in meisterhafter Weise vorgetragene Werk hinterließ bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Zum Abschluß des Programms sang noch der gemischte Chor des „Fortschritt“-Vereins unter Leitung des Dirigenten Stefan Essenberg die russischen Volksweisen „An dem Strom der Mutter Wolga“ und „Dubinuschka“. Durch reichen Beifall angepeitscht, sang der Chor noch als Zugabe „Das Kreuzlein im Walde“.

Diesem offiziellen Teil der Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das die Erschienenen bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz bis nach Mitternacht bei einander sah.

Durch die Gründung dieses Lokals ist das deutsche Lódz um eine neue schöne Kulturstätte bereichert worden, auf was gerade wir deutschen Werktätigen besonders stolz sein können. Wenn wir dem D. A. u. B. B. „Fortschritt“ in seinem neuen Heim einen Wunsch mit auf den Weg geben wollen, so ist es dieser: Mögen die Worte des Vereinsvorsitzenden auf, daß dieses Lokal eine wirkliche Schmiede für die kulturelle Betätigung der deutschen werktätigen Bevölkerung sein soll, in Erfüllung gehen! oh.

Den Bericht über die Generalversammlung des D. A. u. B. B. „Fortschritt“, die am Sonnabend stattfand, können wir Raumangst wegen heute nicht veröffentlichen.

des. 500 Zloty wurden ihm bei einer Prostituierten gestohlen. Am Sonnabend früh kaufte er für 3000 Zloty Anzüge, Mäntel, Hüte, Schuhe und Wäsche und brachte die ganze Ware zu einer zweiten Cousine Maria Minko, der er erzählte, die Sachen zum Verkauf übernommen zu haben. Inzwischen hatte die Wasilit den Diebstahl bemerkt und die Polizei in Kenntnis gesetzt. Der Polizei gelang es, den Aufenthaltsort des Diebes festzustellen und diesen zu verhaften. Man fand bei ihm außer den gekauften Sachen nur noch 400 Zloty in bar vor. (p)

Überfall.

In der Fabianicka-Straße vor dem Hause 36 wurde gestern der 11jährige Jan Krakowik in dem Moment von einem Auto überfahren, als er von einem Wagen, an den er sich gehängt hatte, absprang und über die Straße laufen wollte. Der Chauffeur des Autos Wladyslaw Florek nahm den schwerverletzten Knaben in das Auto und brachte ihn in das Ambulatorium der Krankenhaus, wo der Arzt den Bruch beider Beine, eine Gehirnerschütterung und Verletzung der Wirbelsäule feststellte. In hoffnungsvollem Zustand wurde der Knabe nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht. Den Chauffeur hat die Polizei bis zur Auflösung des Falles festgehalten.

Bruno Jürgens Liebe

Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale).

Hinter einem Baum verborgen, wartete er dort nicht einen ganzen Stunde und ging endlich, hatte er die Ersehnte doch nicht zu Gesicht bekommen, unbefriedigt und sich selbst ob seines unmännlichen Tuns schelstend, heim.

Zum ersten Male war er am leichten Sonnabend ungern nach Hause gefahren. Er hatte sich selber darüber gewundert und geschämt, weil ihm zwei fremde Mädchen augen die Heimat verleidet hatten.

Langweilig war es ihm gewesen, als er nachmittags beim Kaffee dem Vater gegenüber gesessen und langatmige Gespräche über Wirtschaft und Wetteraussichten hatte anhören müssen, die ihn bislang stets interessiert hatten.

Abends der Spaziergang mit Hanna Lessen durch Feld und Wiese hatte ihn auch nicht erfreut, und als er die blonde Jugendstiefe mit den Blaualben, der er seine Misshaltung nicht zeigen wollte, geküßt, hatte er dabei die schwarzen Glühäugen der anderen gesehen, wie eine Vision. Und es war ihm gewesen, als habe er diese Augen immer gesucht, als habe er ihren Feuerstrom schon immer gespürt; und gemeint hatte er, daß er nun sein Verlangen der letzten Wochen gekannt, für daß er noch sein Ziel gewußt hatte. Nun kannte und wußte er es, und sollte Hanna küssen? Schwer litt er unter dem Heucheln. Froh reiste er deshalb am Sonntag wieder in die Stadt zurück. Am Dienstag dann sah er endlich die eine wieder.

Sie kam aus der ihm entgegengesetzten Richtung und verschwand just hinter ihrer Haustür, als er, wohl noch hundert Schritte von ihr entfernt, eben grüßen wollte.

„Solch ein Missgeschick“, hatte er gemurmelt und war, in der Hoffnung, seine Ersehnte lehre vielleicht doch noch wieder, ein, zweimal vergebens vor ihrem Hause auf und nieder geschritten.

„Na, fortan werde ich besser achtgeben. Einmal muß sie mir doch noch begegnen“, tröstete er sich heute beim Be-

treten der Promenade, während er an das Missgeschick des Dienstags dachte.

„Einmal muß sie mir doch noch begegnen.“

Hatte das Schicksal sich von seinem Wunsch, in dem mehr Fordern als Wünschen lag, zwingen lassen? Bruno gewahrte die Erwartete pflichtig vor sich. Tief zog er seinen Hut; da blieb sie lächelnd stehen.

Er war völlig verwirrt, trat aber schnell auf sie zu und erkundigte sich:

„Lassen Sie nun in Ruhe.“

Welche Frage? Er hätte sich ohrfeigen mögen. Die Gefragte blieb ihn wieder mit ihren schwarzen Augen an, daß es ihr wie beim ersten Zusammentreffen heiß und kalt überließ. Dann antwortete sie:

„Ja. Ich sah noch keinen wieder.“

Damit schritt sie weiter und forschte, als sei es selbstverständlich, daß Bruno an ihrer Seite geblieben:

„Darf ich wohl den Namen meines Ritters wissen?“

„Aber sicher,“ erwiderte er schnell. „Entschuldigen Sie, wenn ich mich nicht vorstelle. — Bruno Jürgens, Student.“

Er zog nochmals seinen Hut und verbeugte sich feierlich.

„Nelly Bruck“, nannte sie ihren Namen. „Also Student sind Sie, Herr Jürgens? Was studieren Sie denn?“

„Philologie.“

„Aha, da wollen Sie wohl Oberlehrer werden?“

„Rein, Fräulein Bruck. Ich betreibe kein Brothibium; ich studiere nur einige Semester aus Interesse für das Fach, mein Lieblingsfach. Später übernehme ich das Gut meines Vaters.“

Ein schneller, prüfender Blick Nellys überslog seine Gestalt.

„Der muß reich sein“, sagte sie sich, und dann laut: „Wie interessant!“

(Fortsetzung folgt.)

Mord in der Markińskastraße.

In der Markińskastraße 13 leben der 53 Jahre alte Franciszek Stachlowski und der 25 Jahre alte Józef Rybarczyk seit längerer Zeit in Unfrieden. Als Rybarczyk gestern in die Wohnung Stachlowskis kam, entstand zwischen beiden ein Streit, im Verlaufe dessen Stachlowski seinem umgebetenen Gast die Tür wies. Dieser leistete der Aufforderung jedoch nicht Folge, sondern stieß seinem Widersacher in einem unbeobachteten Moment ein langes Messer in den Rücken. Stachlowski trug eine schwere Rückgratverletzung davon und verstarb kurz darauf. Rybarczyk wurde verhaftet. (p)

Raubüberfall in der Petrikauer Straße.

Wie wir gestern berichteten, wurde auf die Mitinhaberin des Tabakgeschäfts in der Petrikauer Straße 119, Bojza Kowalik, ein Raubüberfall verübt, bei dem den Banditen gegen 10 000 Złoty in die Hände fielen. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein und nahm in Diebstahlshöhlen zahlreiche Haussuchungen vor. Es wurden mehrere Personen verhaftet, die heute den Überschlagern gegenübergestellt werden sollen. (p)

Rußbrand.

In der Fabrik von Gebr. Piotrowski, D. Fuchs und Co. in der Pomorskastraße 141 entstand gestern ein Russbrand, der in kurzer Zeit vom 2. Feuerwehrzug gelöscht wurde. (p)

Bestrafter Entermut.

Der Nowofstraße 99 wohnte 24 Jahre alte Daniel Lesniak, der sich in angetrunkenem Zustand befand, belästigte an der Ecke Kopernikus- und Gdanskastraße zwei Frauen, deren Männer in einiger Entfernung folgten. Diese waren sich auf Lesniak und verprügeln ihn derart, daß er die Bestimmung verlor. Er wurde von Straßenpassanten gefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. (p)

Zwei Kindesleichen.

Während der Leitung des Aborts auf dem Grundstück Kelma 22 wurde die völlig in Verwirrung übergegangene Leiche eines Kindes gefunden. Da angenommen wird, daß das Kind ermordet worden ist, so wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die entartete Mutter zu ermitteln. Die Leiche ist im Prosektorium untergebracht worden. — Eine zweite Kindesleiche männlichen Geschlechts wurde neben dem Grundstück Leszno 10 gefunden, die in Zeitungen gewickelt war. Das Kind hatte ein Alter von etwa drei Monaten erreicht. Auch diese Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Janickiewicz, Alter 41; B. Gliwinski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Główna 50; L. Pawłowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodł, Piłsudskiego 37.

Aus dem Gerichtsaal.

Dem Widersacher den Bauch aufgeschlitzt.

Am Abend des 28. März d. J. wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Batorystraße 8 in Widzew ein Mord verübt worden sei. Die dorthin entsandten Polizisten stellten fest, daß zwar kein Mord vorliegt, sondern aber den in Ruda-Pabianicka in der Poloniastraße 4 wohnhaften Franciszek Pastwiński schwer verletzt vor. Diesen war der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Einwände zutage traten. Ins Krankenhaus überführt müßte er längere Zeit dort zubringen. Als der Tat verdächtigt wurde der 43 Jahre alte Mikołaj Bajm, Ruda-Pabianicka, Poloniastraße 3 und der 35 Jahre alte Adam Tłacz, Batorystraße 8, festgenommen. Beide hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Bajm gestand seine Schuld ein und erklärte, er sei mit Pastwiński befreundet gewesen. Eines Tages mußte er geschäftlich verreisen und war drei Wochen abwesend. Nach seiner Rückkehr erfuhr er, daß Pastwiński sehr oft bei seiner Frau war und auch einmal übernachtet hatte. Er hatte deshalb mit seiner Frau eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf ihm seine Frau verprügelt, mit Pastwiński zu brechen. Einige Zeit darauf erfuhr er aber, daß Pastwiński mit seiner Frau in Lodz zusammengetroffen. Am kritischen Tage war er ihr gefolgt und hatte gesehen, wie sie in die Wohnung einer Aniela Klepacz ging. Kurze Zeit darauf stellte sich auch dort Pastwiński ein. Bajm hatte dann an die Tür geklopft, doch war ihm nicht aufgemacht worden. Er stellte sich deshalb vor die Tür und wartete, bis Pastwiński herauskam. Dann habe er ihn überfallen und ihm die schweren Verletzungen beigebracht. Pastwiński, der als Zeuge vernommen wurde, erklärte, Bajm habe ihn selber gebeten, während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit bei seiner Frau zu schlafen. Das Gericht verurteilte Bajm zu einem Jahr Gefängnis und sprach Tłacz frei, der mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hatte. (p)

Raubüberfall vor Gericht.

In der Nacht zum 2. Mai d. J. verließen drei Einwohner des Dorfes Chocianowice, Gemeinde Widzew, Kreis Łask, das Gasthaus im Dorf Chocianowice. In betrunkenem Zustand begannen sie mit Fauchwagen in die Stadt fahrende Bauern zu belästigen und sie mit Steinen zu bewerfen. Der 31 Jahre alte Józef Goretzki sprang ab und setzte sich zur Wehr. Die Betrunkenen überfielen ihn aber und schlugen mit Baumstangen solange auf ihn ein, bis er bestimmtlos zusammenbrach. Im Krankenhaus, wo man G. überführt hatte, wurde festgestellt, daß der Bauer einen Schädelbruch und einen Beinbruch davongetragen hatte. Die Untersuchung ergab, daß die Betrun-

kenen der 31 Jahre alte Wawrzyniec Markiewicz, der 21 Jahre alte Tadeusz Dworzak und der 21 Jahre alte Wacław Markiewicz waren. Alle drei wurden zur Verantwortung gezogen und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bekannten sich nicht zur Schuld und erklärten, daß sie in der fraglichen Nacht so betrunken gewesen seien, daß sie von nichts gewußt hätten.

Nach der Zeugeneinberufung verurteilte das Gericht Wawrzyniec Markiewicz und Dworzak zu je 3 Jahren Gefängnis. Wacław Markiewicz wurde freigesprochen. (p)

Kunst.

Das Neuestheater „Zar“ wartet heute mit seiner zweiten Programmnummer auf, die den Titel „Einmal, aber gut“ trägt. Die Revue besteht aus mehreren überaus humorvollen Sletzchen und Liedern und insbesondere ganz hervorragenden Tanznummern. Heute zwei Vorstellungen: um 8 und 10 Uhr. Preise der Plätze von 75 Groschen ab.

Aus dem Reiche.

16-jährige Schülerin ermordet.

In Rzeszów hat die Ermordung eines jungen Mädchens großes Aufsehen erregt. Die 16-jährige Schülerin des Lehrerinnenminnars Wilhelmine Bogel lehrte vorgestern in den Abendstunden nach Hause zurück. Unterwegs gab ein junger Mann auf das Mädchen mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, wovon zwei Schüsse es in den Kopf trafen. Die Besinnungslosie wurde von Straßenpassanten aufgefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Trotz sofortiger Hilfe konnte die Schwerverletzte nicht mehr am Leben erhalten werden und starb bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden, man weiß nur, daß es ein junger Mann in Schüleruniform war, der nach der Tat flüchtete. Auch die Ursache dieses Verbrechens konnte noch nicht ermittelt werden.

Unterschlagungen im Sanoker Magistrat.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Angestellte des Magistrats von Sanok Jan Nowak wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder verhaftet. Nowak kassierte die Einkommen des städtischen Schlachthaus ein und fälschte dabei die Quittungen, indem er geringere Beiträge buchte als er in Wirklichkeit einkassierte. Die Betrügerei betrieb Nowak schon längere Zeit hindurch und diese erreichten bereits eine sehr ansehnliche Summe. Die Höhe der unterschlagenen Summe konnte noch nicht festgestellt werden, da die Untersuchung noch andauert. Nowak hatte durch sein verschwenderisches Leben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und man stellte fest, daß seine Ausgaben um das Vielfache seine Einnahmen überstiegen. Man untersuchte deshalb die von ihm geführten Rechnungsbücher und stellte dabei die Veruntreuungen fest.

Konstantynow. Fußballspiel. Das Fußballspiel zwischen den hiesigen Mannschaften der K.K.S. und „Vorwärts“ hatte das Interesse der ganzen Stadt wachgerufen. Die Zuschauer teilten sich in zwei Gruppen: in Sympathikos des K.K.S. und des „Vorwärts“. Sie gaben ihren Gefühlen oft überlaut Ausdruck. Der „Vorwärts“ stellte eine Mannschaft auf, die ein schönes Zusammenspiel und gute Kombinationsgabe zeigte. Jedoch gegen die abgekämpfte Elf der K.K.S. konnte diese junge Mannschaft nicht aufkommen. Die erste Halbzeit verlief unentschieden, trotzdem auch hier schon ein deutliches Übergewicht der K.K.S. zu bemerken war. In der zweiten Halbzeit verlief die „Vorwärts“. Trotzdem sie eindemal das feindliche Tor belagerten, konnten sie keinen Erfolg erzielen. Dagegen schoss K.K.S. sehr erfolgreich nach dem Tore und konnte ein Resultat von 5:0 für sich buchen. Schiedsrichter war Herr Br. Schulz, der das Spiel mit großer Umsicht leitete.

Petrikau. Überfall auf einen Kohlenzug. Vor einigen Tagen wurde auf der Strecke Petrikau-Bajm ein Massenüberfall auf einen Kohlenzug verübt. Wie die Untersuchung ergab, war der Zug vom Biugperialo ohne ersichtlichen Grund angehalten worden. In diesem Moment fielen etwa 120 Personen über den Zug her und schleppten Kohle fort. Der Überfall konnte gelingen, weil der Zug von keinem Polizisten begleitet war. Die weitere Untersuchung soll ergeben, warum der Zug angehalten wurde. und wer als Täter in Frage kommt. (p)

Radom. Raubmord. Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen überfielen das Haus des Bauern Franciszek Rzeka im Dorf Stromice im Kreise Radom und verlangten von dem Landwirt die Herausgabe des Geldes. Als der Bauer sich zur Wehr setzte, gaben die Banditen auf

ihm mehrere Schüsse ab und tödeten ihn auf der Stelle. Dann raubten sie 2500 Złoty, spannten das Pferd des Bauern an den Wagen und fuhren davon. Bisher sind man noch keine Spur von den Raubmörtern.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Verein der Studierenden Architekten des Warschauer Polytechnikums bringt auf diesem Wege allen denen, die durch ihre Hilfsbereitschaft und ihr freundliches Entgegenkommen zum Gelingen der vom Verein veranstalteten Propaganda-Wohnungsausstellung in Lodz beigetragen haben, seinen herzlichen Dank dar. Besonderer Dank dem Herrn Stadtpräsidenten Br. Ziemięcki für die freundliche Überlassung des Ausstellungsterrains, Herrn Bizepräsidenten St. Kapalski, den Herren Schöffen A. Haraszt und P. Smolik, dem Leiter der städtischen Gartenbauanlagen Herrn Ing. S. Rogowicz, dem Direktor des Lodzer Elektrizitätswerks Herrn L. Dzieniakowski, dem Direktor der Lodzer Gasanstalt Herrn St. Grundlach, sowie dem Leiter der Verkaufsstellung des Lodzer Elektrizitätswerks Herrn M. Barczycki.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung. Heute um 6.30 Uhr findet in der St. Matthei Kirche die Trauung des Herrn Gustav Wiesner mit Fr. M. Bessert statt. Auch wir gratulieren!

Silbernes Jubiläum. Morgen, Mittwoch, begeht der Weber August Gluge mit seiner Ehefrau Olga, geb. Wicha, das 25-jährige Jubiläum. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaare aus diesem Anlaß zugehen dürfen, schließen wir auch die unsrigen an.

Opern-Abend im Männergesangverein „Concordia“, Lodz. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Verwaltung des genannten Vereins entschlossen, nachdem an diesebe wiederholt Wünsche aus Kreisen des Publikums gerichtet wurden, den Opernabend, welcher im Mai d. J. stattfand und großen Erfolg aufzuweisen hatte, in Kürze zu wiederholen. Der Abend wird der Wohltätigkeit gewidmet sein, und zwar findet derselbe zugunsten des neuerrichteten Greisenheims an der St. Johannis-Gemeinde statt. Nähere wird demnächst noch bekanntgegeben werden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 11. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Presseum, 12.20 Schallplatten, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 16.30 Schallplatten, 17. Sinfoniekonzert, 17.55 Programm, 18. Leichte Musik, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.30 Musikalische Blauderei, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20.50 Sportbericht, 20.55 Nachrichten aus aller Welt, 21. Klaviervortrag von Niedzielski, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.)

11.30 Konzert, 14. Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 19.15 Orlando di Lasso zum Gedächtnis, 20. Das Mikrophon hat Ausgang.

Rönigswusterhausen (983,5 M., 1635 M.)

12.05 Schallplatten, 14. Konzert, 15. Kinder erzählen, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20. Mikrophon hat Ausgang, 22.20 Spätkonzert.

Langenberg (635 M., 472,4 M.)

12. Konzert, 13. Konzert, 15.55 Kinderstunde, 17. Vesperkonzert, 20. Abendmusik, 20.50 Wochaber. Völker lachen,

Wien (581 M., 517 M.)

11.35 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Lieder, 16.45 Konzert, 19.25 Oper.

Prag (617 M., 487 M.)

13.30 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.15 Violin-Duos, 19.45 Konzert, 21. Liederkonzert, 21.30 Kammermusik, 22.20 Unterhaltungskonzert.

Deutsche Sozial-Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Tomaschow.

Sonnabend, den 15. Oktober d. J., findet im Partei-Lokale die

Jahresversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Protokollverleihung; 2. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Sekretärs, c) des Kassenwarts, d) der Revisionskommission; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines.

An der Versammlung wird als Vertreter des Bezirksvorstandes Gen. K. Ociolka teilnehmen.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Pomorska 14. Donnerstag, den 13. Oktober, 7 Uhr abends, außerordentliche Vorstandsn-Bertrauensmännerversammlung.

Berliner Illustrierte Zeitung

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der Buch- und Zeitschriftenvertretung „Vollspur“, Petrikauer 109, Telefon 136-90.

Sport-Turnen-Spiel

Widzew — L. A. S. (Liga) 3 : 2.

Das vorgestrige Gesellschaftsspiel zwischen der Arbeitermannschaft Widzew und der Ligamannschaft L.A.S. brachte den Arbeiterspielern einen wohlverdienten Sieg. L.A.S. trat mit dem größten Teil seiner besten Spieler an, die aber nur ein gleichwertiges Spiel mit Widzew zeigten. Unter gegenseitigen gefährlichen Angriffen verlief das Spiel. Krol von L.A.S. gelingt es in der 1. Halbzeit 2 Tore zu schießen, die aber von Widzew nicht unbeantwortet bleiben, so daß der Stand bis zur Halbzeit 2:2 ist. In der zweiten Hälfte des Spiels greifen die Widzever wieder stot an. Es gelingt ihnen durch gute Kombination noch ein Tor zu schießen. Mila im Tor hatte viel Arbeit, aber auch einen guten Tag. So manche gefährlichen Situationen vermochte er glänzend abzuwehren. Mit diesem Spiel hat Widzew erneut bewiesen, daß ihr der Platz, den sie im Loder Fußball einnimmt, zu Recht gehört.

Legia besiegt das 1. Leg.-Keg. 5 : 3.

Am Sonntag fand in Posen das erste Treffen der Ligakandidaten statt. Auch hier erwies sich die Posener Legia als die stärkere Elf und siegte mit 5 : 3.

A: Sonntag L.A.S. — Cracovia.

Am Sonntag kommt auf dem L.A.S.-Platz um 14 Uhr das Ligaspiel obiger Vereine zum Austrag. Beide Vereine liegen sehr an dem Ausgang des Spieles. Ganz besonders aber Cracovia, da er es sich nicht erlauben kann, Punkte abzugeben, um nicht die Führung zu verlieren. Der somitige Kampf und das Auftreten der sympathischen Cracovia dürfte eine Sensation ersten Ranges sein.

Außerdem finden am Sonntag nachstehende Ligaspiele statt:

Warszawianka — 22. Regt., Garbarnia — Polonia, Czarni — Wisla, Warta — Pogon und Auch — Legia.

Ungarn — Jugoslawien 2 : 1.

Am Sonntag kam in Prag vor 10 000 Zuschauern ein Fußballkampf zum Austrag. Den Sieg trugen die Tschechen davon. Das Spiel leitete sehr gut der Poie Rulikowski.

Ein Fußballstadtkampf wegen nationalsozialistischer Drohungen abgesagt.

Sonntag sollte in Dresden ein Stadtkampf zwischen Dresden — Prag abgehalten werden. Da das Dresdener nationalsozialistische Blatt offen mit Gewalttätigkeiten gegen die tschechoslowakischen Spieler drohte, verlangte der tschechoslowakische Fußballverband die Absicherung, daß die Sicherheit der Spieler in Dresden nicht gefährdet werde. Die Dresdener Polizei erklärte jedoch, daß sie keine Möglichkeit ersehe, nationalsozialistische Ausschreitungen von vornherein zu verhindern. Infolgedessen mußte das Spiel abgesagt werden.

Die Pflege der Obstbäume im Winter.

Von Dr. H. Küenthal, Böhl-Flittard.

Wenn im Winter die Natur schläft und auch der Obstgarten ruht, darf sein Besitzer nicht müßig sein, sondern er muß in dieser ruhigen Zeit Vorsorge dafür treffen, damit seine Bäume so gedeihen, wie er es sich für die kommende Ernte wünscht.

Es ist nicht damit allein getan, daß jeder Baum im Herbst seinen Leimring bekommt, damit sich an ihm alle Raupen fangen, wie der Uneingeweihte sich das so schön denkt. Der Leimring hält wohl den gefährlichen Frostspanner von seiner Wanderung in die Baumkrone zurück, aber es gibt noch genug andere Schädlinge, die sich selber oder deren Eier sich um diese Zeit bereits in der Krone des Baumes befinden. Wenn im Herbst die Blätter fallen, dann bemerkt man in den Spitzen der Bäume graue Gebilde von verschiedener Gestalt. Sie sehen ganz verrostet aus, und doch beherbergen sie Leben. Es sind die Raupenester des Goldasters, eines Schädlings, der unter Umständen ebenso schaden kann wie der Frostspanner, der ja durch den Leimring zurückgehalten wird. Diese Raupenester entfernt man am besten dadurch, daß man sie aus der Krone ausschneidet und verbrennt. Auch die Winternest des Baumweisslings besiegt man auf dieselbe Weise.

Auch die hängengebliebenen Fruchtmumien entferne man aus den Bäumen. Sie tragen auf ihrer Oberfläche die Sporenlager der sogenannten Monilia. Dieser Pilz ruft auf Früchten im nächsten Jahr leicht eine Fäulnis her vor mit nachfolgender Bildung von Ringchimmel. Je sorgfältiger wir die alten Fruchtmumien entfernen, um so weniger Früchte werden im nächsten Jahr bereit am Baumfaulen. Es ist auch gut, den Baumstamm von den alten, lose sitzenden Borke zu befreien, da diese alten abgestorbenen Teile viele Schädlinge beherbergen. Das Abgekraute wird verbrannt, während das abgefallene Laub kompostiert werden kann, sofern es nicht vom Schorf pilz befallen ist.

Gleichzeitig mit den genannten Arbeiten führt man

Nach dem Ländertreffen Polen — Österreich.

Nach dem Ländertreffen Polen — Österreich. Nach dem Ländertreffen fand im Vereinslokal des Union-Touring ein Bankett für die am Ländertreffen beteiligten Boxer, Expeditionsleiter und geladenen Gäste statt. Es herrschte eine gehobene Stimmung, die sich noch durch die vielen ausgeprochenen Toaste steigerte. Die Gäste waren durch die gute Aufnahme und Gastfreundlichkeit, die ihnen hier in Lodzi zuteil wurde, sehr erfreut. Sie äußerten sich dahin, daß sie für die Zukunft stets gern nach Lodzi kommen werden. Die Heimreise der österreichischen Auswahlmannschaft erfolgte gestern in den Nachmittagsstunden.

„Union-Turing“ ruft neue Sektionen ins Leben.

Neben den bestehenden Sportsektionen plant die Ver einsleitung demnächst zwei weitere Sektionen ins Leben zu rufen, und zwar eine Sektion für Sportspiele und eine Schwimmsektion. Die Schwimmer werden während der Wintermonate im Lodziener Schwimmbecken und bei Beutler trainieren. Das öffentliche Auftreten dieser Sektionen soll bereits Anfang kommenden Jahres stattfinden.

„Kruschender“ erringt den Pokal des Staatspräsidenten.

Ganz überlegen siegten vorgestern die Leichtathletinnen des Fabrikclubs „Krusche und Ender“, Pabianice, im Kampf um den für die Fabrikvereine gestifteten Pokal des Staatspräsidenten. In allen Disziplinen gingen die Pabianicerinnen als Sieger hervor. Fr. Janowska errang die meisten Einzelsiege: die 60 (8,6 Sek.), 100 (13 Sek.) und 200 (29,6 Sek.) Meter-Läufe, das Kugelstoßen (10,01 Meter), den Hochsprung (1,35 Mtr.), Weitsprung mit Anlauf und aus dem Stand (2,27 Mtr.) wurden eine Beute der polnischen Fünftampfmeisterin. Fr. Blucinska holte sich den 80-Meter-Hürdenlauf in 14,6 Sek., das Speerwerfen mit 25,98 und das Diskuswerfen mit 30,9. Siegerin über 800 Meter wurde Fr. Klysz in der Zeit von 2 Minuten 51,5 Sek. Die Staffeln wurden auch von „Kruschender“ gewonnen: die 4×100 Meter Staffeln in der Zeit von 59,2 Sek. und die 4×200 Meter in 2 Min. 7,6 Sek.

Im Gesamtklassement siegte „Kruschender“ mit 65 Punkten vor J.K.P. (14 P.), Wima (8 P.) und Jednoczone (3 P.).

W.A.S. besiegt Makkabi 86 : 64.

Der ausgetragene Leichtathletik-Klubkampf W.A.S. gegen Makkabi konnte der Militärklub im Verhältnis 86 : 64 gewinnen. Die beste Leistung des Tages erzielte Golembiewski im Kugelstoßen mit 12,11 Metern.

A.J.S. (Posen) Handballmeister von Polen.

Gestern gelangten in Posen die Finalspiele im Handball um die Meisterschaft von Polen zum Austrag. Nach sehr scharfem Kampf konnte A.J.S. (Posen) den Lodziener Bezirksmeister L.A.S. 6 : 3 besiegen und dadurch den Meisterschaftstitel erringen.

Die nächsten Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf

finden im Frühjahr 1933 in Helsingfors statt. Der mit der Durchführung der Veranstaltung betraute finnische Minister-Verband hat jetzt als Termin für die Europameisterschaften die Tage vom 17. bis 20. März 1933 festgelegt.

Tilden besiegt Tloczynski.

Das erste Auftreten des sogenannten „Tilden-Zirkus“ in Polen fand am Sonntag in Warschau statt. Im Rahmen der Veranstaltung fand auch ein Schau-Tennisspiel zwischen Tilden und Tloczynski statt, welches der berühmte Amerikaner leicht mit 1 : 6, 6 : 1 und 6 : 3 gewann. Das Treffen zwischen Nüsslein — Barnes fiel zugunsten Nüsslein aus. Im Doppelsspiel zwischen Tilden-Barnes und Rajuch-Nüsslein siegte nach hartem Kampf das Paar Tilden-Barnes 7 : 5, 4 : 6 und 6 : 4.

Izo-Hollo in guter Form.

Am Sonntag während des Ländertreffens Finnland — Frankreich in Paris, das zugunsten der Finnen mit 78 : 62 endete, startete auch der finnische Olympionik Izo-Hollo, der demnächst in Polen gegen Kusocinski an den Start gehen soll. Izo-Hollo belegte hinter Virtanen mit 14 : 49,8 für 5000 Meter den zweiten Platz. Die Zeit des Finnen muß als sehr gut angesehen werden.



Der Wirtschaftskrieg.

Ungeheure Mengen von Kohlköpfen warten in einem holländischen Städtchen auf die Einführerlaubnis nach Deutschland, die den Händlern nur ungern gewährt wird, um die einheimische Produktion zu schützen.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirst und alles darin siegt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Lejer sind neue Kämpfer. Darum wirst für dein Blatt, für die „Lodzer Volkszeitung“!

auch einen zweckmäßigen Baumchnitt durch. Im allgemeinen ist am Steinobst wenig zu schneiden. Windbruch wird glatt geschnitten und dürre Zweige entfernt. Hier und da ist vielleicht etwas auszulichten. Mehr Aufmerksamkeit muß man dem richtigen Schnitt der Kernobstbäume gewidmen. Keinesfalls darf man gestatten, daß die Zweige frei gen Himmel wachsen, wie es der Natur gefällt und wie man es leider so oft in Gärten sieht. Alle Jahre mustere man die Triebe, ob es auch nicht zu viele sind. Ein zu dichter blattreicher Baum wird nie Früchte bringen. Auch ist darauf zu achten, daß die Krone richtige Form behält. Solange der Baum noch fruchtlos ist, sind alle zu dünnen und dicht stehenden Triebe zu entfernen und die Leittriebe etwas einzufüren. An den Leittrieben führe man den Schnitt dicht über dem Auge aus, aus dem neue Triebe hervorbrechen sollen. Wählt man ein inneres Auge, so wächst der Trieb mehr in die Krone hinein, wählt man ein äußeres, so verbreitet sich die Krone. Treten übermäßig viel Seitentriebe auf, so kann man diese auch im Sommer noch einmal einstüzen. Der Hauptchnitt hat aber im Winter zu geschehen. Falls im Anfang des Winters die nötige Zeit fehlt, kann man bei Kernobst gut bis Ende März mit dem Schnitt warten. Falls man selber nicht klar darüber ist, welche Zweige entfernt werden müssen, wende man sich an einen Fachmann.

Alle Pflege, die man so im Laufe des Herbstes und Winters dem Baume zuteil werden läßt durch Anlegen des Leimringes, Abtragen der Borke, Entfernen der Fruchtmumien und Raupenester und schließlich durch einen zweckmäßigen Baumchnitt, wäre restlos, würden wir nicht auch dafür sorgen, daß die an der Rinde überwinternden tierischen und pilzlichen Schädlinge beseitigt werden. Diese leichte Vollendung der Winterarbeiten im Garten leistet die Winterspritzung, wozu wir am besten die 3prozentige Solbar-Lösung verwenden. Wenn der Baum auch äußerlich schon sauber aussieht, so beherbergt er doch in den kleinen Rissen der Rinde und versteckt an den Zweigen noch viele Pilzsporen und kleine Insekten, die wir auf den ersten Blick gar nicht wahrnehmen. Allen diesen Schädlingen können wir nur dadurch beikommen, daß wir an einem

frostfreien Tage die Bäume gründlich abspritzen mit einer 3prozentigen Lösung von Solbar, welche auf die Insekten, eier sowohl als auch auf die Sporen des Schorfes, des Meltaus und des Polsterchimmels abtötend wirkt, den Bäumen aber keineswegs schadet. Solbar ist dadurch auch für Schädlingsbekämpfung zu Winterausgang ausgezeichnet geeignet. Die Winterpräfung unserer Obstbäume mit Solbar verhilft uns dazu, unsere Obstbäume fruchtlosig zu erhalten und bei der nächsten Ernte flederlos und gutes Obst an ihnen zu erzielen.

Torfmüll als Winterschutz.

Wenn die Natur sich zum Winterschlaf rüstet, fallen die Blätter von den Bäumen. Sie bilden so einen natürlichen Schutz für den Baum, dessen Wurzeln unter der Laubdecke weniger von dem Frost berührt werden. Natürlich bildet sich aus dem Laub Humus, der den Boden physikalisch verbessert. Wir Gartensfreunde müssen nun leider der Natur ins Handwerk pfischen. Wir dürfen das Laub unserer Obstbäume und -sträucher nicht liegen lassen, um nicht Krankheiten und Schädlinge in das nächste Jahr zu verzieleppen. Wir werden das Laub zusammenarbeiten und auf den Komposthaufen bringen, der mit Braunkalz (früher Leukalz genannt) vermischt wird und Keime und Schädlinge abtötet. Mit dem Entfernen des Laubes, das wie wir wissen — Humus bilden soll, entfällt die natürliche Vorrang. Wir müssen daher den Humus erzeugen, und dazu verwenden wir am besten Moostorfmüll, der erfahrungsgemäß in hohem Maße bodenverbessernd wirkt. Torfmüll als Winterschutz kann man z. B. zum Bedecken der Erdbeerbeete verwenden. Ebenso können wir die Wurzeln der Beerensträucher vor Frost schützen, wenn wir den Boden mit Torfmüll bedecken. Im Frühjahr wird dann einfach das inzwischen etwas verwitterte Torfmüll untergebracht und dadurch eine einfache Verbesserung des Bodens erreicht. Man schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe. Auch um den Rasen vor dem Auftauen zu schützen, bestreuen wir die Rasenbeete mit zerkleinerter Torfmüll. Wie wir bereits gezeigt haben, zerlegt

Der Verfassungstreit Preußen — Reich.

Die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof begonnen.

Leipzig, 10. Oktober. Die Verhandlung in Sachen der Verfassungslage Preußen — Reich begann Montag vormittags vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Der Klage liegt die am 20. Juli erfolgte Einziehung eines Reichskommissars an Stelle der preußischen Regierung Braun zugrunde. Es ist Sache des Staatsgerichtshofes, zu entscheiden,

ob bei der Einziehung einer kommissarischen Regierung die Reichsverfassung innegehalten worden ist, ob das Vorgehen gegen Preußen und die Auslegung dieser Maßnahme mit dem Staatsrecht der Reichsverfassung vereinbar ist oder nicht.

Dieser Entscheidung kommt grundlegende staatsrechtliche Bedeutung zu. Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs werden deshalb reich sein an theoretisch-staatsrechtlichen Erörterungen, es werden erste Autoritäten des Staatsrechts in Leipzig fechten.

Im wesentlichen geht es um folgende Fragen: Könnte auf Grund des Artikels 48 gegen Preußen mit der Reichsexekution vorgegangen werden? Deckt Artikel 48 Absatz 2 die Maßnahmen, die die Reichsregierung ergriffen hat? Hat Preußen eine Rechtspflicht gegenüber dem Reiche verletzt und war also die Exekution nach Artikel 48 Absatz 1 zulässig?

Es ist ein Rechtsstreit, der in Leipzig geführt wird. Dass ihm tatsächliche Machtkämpfe zugrunde liegen, ist niemandem unklar geblieben. Der Kampf um das Recht wird zugleich die Machtkämpfe aufhellen.

Schon um 9 Uhr begannen die mit Karten versehenen Zuhörer für den Staatsgerichtshof sich auf dem Reichsgerichtsplatz zu sammeln. Ihre Zahl war so groß, dass nicht nur im großen Verhandlungssaal des Reichsgerichts selbst jeder verfügbare Platz besetzt ist, vielmehr wurden auch die großen Zuhörertribünen geöffnet.

Nach Aufnahme der Verhandlungen schilderte der Vertreter der abgesetzten preußischen Regierung Dr. Brecht den ganzen Rechtsstreit und gab einen eingehenden Überblick über die Tätigkeit der kommissarischen Regierung, insbesondere über die Personalpolitik derselben.

Der Vertreter der Reichsregierung Dr. Gottheimer suchte in langen Ausführungen den Schritt der Papen-Regierung zu begründen. Er erklärte, dass die Reichsregierung dazu gezwungen gewesen sei, wollte sie den Ausbruch eines Bürgerkrieges verhindern. Dr. Gottheimer warf der preußischen Regierung einseitige, benachteiligende Behandlung der Nationalsozialisten vor, während er andererseits

behauptete, dass die Preußenregierung mit den staatsfeindlichen Kommunisten paktiert hätte.

Der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages Prof. Dr. Heller stellte den Antrag, den Reichskanzler, Adolf Hitler und Herrn v. Gleichen als Zeugen über die von der Klageseite behaupteten Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der NSDAP zu hören, die das wirkliche Motiv zu einem Vor gehen der Reichsregierung gegen Preußen am 20. Juli gebildet hätten.

In seiner Replik hielt Ministerialdirektor Dr. Brecht gegenüber den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Gottheimer seine Behauptung aufrecht, dass bei den Besprechungen zwischen v. Papen und Nationalsozialisten auch das Vorgehen gegen Preußen zum Gegenstand der Abmachungen gemacht worden sei. Die heute von Dr. Gottheimer neu aufgestellte Behauptung, dass Minister Seizing selbst die Bestellung des Reichskommissars gesordert habe, erklärte Dr. Brecht für völlig unglaublich.

Prof. Peters, der Vertreter der Zentrumspartei des preußischen Landtages, führte aus: Am Abend des 20. Juli habe Minister Hirtseifer ihm erklärt, dass er keinesfalls grundsätzliche Verhandlungen mit dem Reichskanzler abgelehnt hätte, sondern nur die Einladung wegen der Form, als ob sie von einem preußischen Ministerpräsidenten ausgegangen wäre, hätte ablehnen müssen. Weiter beschäftigte sich Prof. Peters mit den Darlegungen des Vertreters der Reichsregierung Prof. Carl Schmitt.

Schließlich wurde von preußischer Seite erucht, Seizing und den Reichswehrminister als Zeugen zu vernichten. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, dass der Staatsgerichtshof von sich aus kaum eine Einladung ergehen lassen werde.

Der Staatsgerichtshof vertagte sich nach 7ständiger Verhandlungsbauer um 8 Uhr abends für Dienstag vormittag.

KPD-Druckerei versiegelt.

Berlin, 10. Oktober. In Bremen wurden durch die Polizei in der Druckerei der kommunistischen "Arbeiterzeitung" auf Grund eines beim Reichsgericht gegen den verantwortlichen Schriftleiter anhängigen Strafverfahrens wegen Vorbereitung zum Hochverrat die Sez- und Druckmaschinen mit Zubehör beschlagnahmt und versiegelt.

Nach dem gleichen Muster ist vor wenigen Tagen auch in Magdeburg die Druckerei der kommunistischen Zeitung "Tribüne" stillgelegt worden.

mittelalterlichen Gewichtsgürtel, wie ihn damals manche Frauen auf Verlangen ihrer eiserüchtigen Gatten getragen hatten, anzufertigen. Als Meister gab er

Original im Pariser Museum

für mittelalterliche Marterinstrumente an. Die Schmiede und Schlosser lehnten einstimmig die Herstellung eines solchen Gürtels ab.

Darauf gelang es Littière, mit Hilfe eines Bandagisten und mit weiterer Zuhilfenahme von Blechplatten und Stacheln das gewünschte Instrument zu "bauen". Und die brave Frau Littière legte den Gewichtsgürtel an und trug ihn beständig, wiewohl er ihr durchbare Schmerzen bereitete. Aber was tut man nicht alles aus Liebe.

Erst als die Eisernehrungen noch immer nicht aufhörten, beschwerte sie sich eines Tages bei der Polizei. Paris hatte eine Sensation, wie man sie sich in dieser Stadt niemals geträumt hätte. Littière wurde verhaftet, der Gürtel beschlagnahmt.

Aber es kam noch eine größere Sensation.

Statt froh zu sein, dass sie ihren Peiniger für einige Zeit

losgeworden war, rief Frau Littière Zeter und Mordio und ruhte nicht eher, bis man ihren geliebten Mann in Freiheit gesetzt hatte. Er verließ das Gefängnis. Die Gattin erwartete ihn mit einem Blumenstrauß; sie küssten sich herzlich, ließen sich photographieren und fuhren nach Hause. Es verlautet, dass Littière auf den Gewichtsgürtel auch jetzt noch nicht verzichtet habe; er beabsichtige allerdings einen modernen, schmerzfreien herzustellen, und seine Frau habe — nichts dagegen. Wer wird jemals diese liebende Frau ergründen können...

Denkmal für einen proletarischen Dichter-Philosophen.

Auf dem Grabe des lettischen proletarischen Dichter-Philosophen Rainis wurde ein imposantes Denkmal enthüllt. Seit dem Tode des Dichters wurden ununterbrochen Spenden für das Denkmal gesammelt, ein besonderes Komite unter dem Vorsitz des Parlamentspräsidenten Dr. Paul Kalnins eingesetzt, unter den Künstlern ein Wettbewerb ausgeschrieben, und nun steht das Denkmal als Wahrzeichen der neuen Kultur des lettischen arbeitenden Volkes auf dem Grabe des großen Kämpfers. Am Eröffnungstage waren Tausend von Arbeitern und Verehrern von Rainis auf dem Friedhof versammelt und eine große Anzahl von Organisationen ließen sich bei der Eröffnung vertreten. Dr. Paul Kalnins leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in der er den Dichter und Kämpfer feierte und würdigte. Ihm folgte die Lebensgefährtin Rainis, die Dichterin Aspasia, und dann eine Reihe anderer Redner.

Ein Hexengrab in Ungarn ausgegraben.

Bei Grabungen auf einem alten Friedhofe in der Stadt Nagyrőz (Ungarn) stieß man dieser Tage auf ein mittelalterliches Hexengrab. Man fand einen eigenartig geformten metallenen Sarg, in welchem sich jedoch leider Spuren eines darin zur Ruhe gebetteten Körpers fanden. Dagegen befand sich darin eine altägyptische Bangle, die mit ihren Griften ein verrostetes Kreuzifix hielt. Es gelang den Wissenschaftlern bald, dieses seltsame Grab als ein Überbleibsel aus der Hexenzeit zu identifizieren. Man pflegte nämlich in vergangenen Jahrhunderten durch das Begraben eines einfachen leeren Sarges mit einem Kreuzifix der verbrannten "Hexe" zu gedenken.

Gummigewinnung aus — Löwenzahn!

Eine wichtige Entdeckung machte eine Expedition des sowjetrussischen Trusts "Kautschuktonos". Am Südufer des Krim fand man nämlich eine neue Kautschukpflanze, eine besondere Art des Löwenzahns, die auf einem Gebiete von ungefähr 200 Kilometern zwischen Balaklawa und Sudak wächst. Das Moskauer Kautschukinstitut hat bereits Analysen vorgenommen, die einen 15prozentigen Kautschuhgehalt der Pflanze ergeben haben. Wie wir erfahren, sollen im laufenden Jahre rund tausend Hektar mit Löwenzahn bepflanzt werden. Man will auf diese Weise nach einem Jahre die Aussaatfläche schließlich bis 50 000 Hektar erweitern.

Ist das die richtige Methode?

Aus Budapest wird berichtet: Das Budapesti Gerichtshof fällte in einer kleinen Diebstahlsangelegenheit ein Urteil, das in der Geschichte der Rechtsprechung wohl nicht seinesgleichen hat. Der 13jährige Sohn eines Polizeiwachmeisters bestahl seine Mutter, um mit mehreren kleinen Kameraden "die Welt kennen zu lernen". Der kleine Dieb wurde aber bald zurückgebracht und der Richter fällte dieser Tage das Urteil, nach welchem der Junge ein Jahr lang keine Geschenke von seinen Eltern erhalten darf; weiter, darf er die Straßenbahn nicht benutzen und muss das Trambahngeld nach Ablauf des Jahres gesammelt seiner Mutter übergeben.

Verlagsgesellschaft "Vollspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Aus Welt und Leben.

Monsieur Henri und der Gewichtsgürtel.

Selten hat ein Fall so viel Heiterkeit in Paris ausgelöst, wie die Geschichte des Mechanikers Henri Littière, seines Gattin und seines Gewichtsgürtels. Littière wanderte vor einiger Zeit in die Untersuchungshaft des Pariser Polizeigefängnisses, weil er sich eines geradezu mittelalterlichen Vergehens schuldig gemacht hatte. Seine Frau liebte ihn zwar, mehr als es in den meisten Fällen der Fall ist; aber das genügte nicht dem brankhaft eiserüchtigen Herrn Henry, der keinen Augenblick ruhig leben möchte mit dem Verdacht, dass seine Frau sich vielleicht mit einem fremden Mann intimt, als es die eheliche Treue erlaubt, einzulassen könnte.

Was er schließlich unternahm, war vor einiger Zeit in der ganzen Welt bekannt. Littière wandte sich nämlich an Schmiede und Schlosser mit dem Eruchen, ihm einen

mittelalterlichen Gewichtsgürtel, wie ihn damals manche Frauen auf Verlangen ihrer eiserüchtigen Gatten getragen hatten, anzufertigen. Als Meister gab er

Original im Pariser Museum

für mittelalterliche Marterinstrumente an. Die Schmiede und Schlosser lehnten einstimmig die Herstellung eines solchen Gürtels ab.

Darauf gelang es Littière, mit Hilfe eines Bandagisten und mit weiterer Zuhilfenahme von Blechplatten und Stacheln das gewünschte Instrument zu "bauen". Und die brave Frau Littière legte den Gewichtsgürtel an und trug ihn beständig, wiewohl er ihr durchbare Schmerzen bereitete. Aber was tut man nicht alles aus Liebe.

Erst als die Eisernehrungen noch immer nicht aufhörten, beschwerte sie sich eines Tages bei der Polizei. Paris hatte eine Sensation, wie man sie sich in dieser Stadt niemals geträumt hätte. Littière wurde verhaftet, der Gürtel beschlagnahmt.

Aber es kam noch eine größere Sensation.

Statt froh zu sein, dass sie ihren Peiniger für einige Zeit

Vom Film.

Mata Hari.

Die Aufführung im "Casino".

Mata Hari war nicht die klügste und gerissenste der Spioninnen, von denen man heute noch spricht, aber sie hatte ein so bewegtes Leben (und einen so bewegten Tod), dass sie sicherlich zu den interessantesten Frauen unseres Jahrhunderts gehört.

Mata Hari hieß ursprünglich auf gut holländisch Margaretha Zelle. Mit achtzehn Jahren heiratete sie auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Zeitungsinserats den verjossenen Kolonialoffizier Carillo, hatte mit ihm, da sie nicht die notwendigen Erfahrungen besaß, zwei Kinder, was sie aber vernünftigerweise nicht hinderte, schließlich vor dem brutalen Herrn die Flucht zu ergreifen. Gretchen wird Tänzerin. Mit Ideen! Durch metallene, glitzernde Büstenhalter (die teils gut aussahen, teils aber auch, wie Sachsterner behaupten, nicht nur desroegen angelegt wurden) und durch ihre auch sonst schamhaft wirkende Nudität, verstand sie sich die zahlungsfähigsten Männer der Vorkriegszeit heranzuholen. In den "vornehmen" Kreisen zwang sie die Herren mit den Augen, wenn man von ihr sprach, aber trotzdem war Mata Hari die begehrteste Frau Europas. Gretchen war gemacht. Das Geld floß ihr in Strömen zu, der deutsche Kronprinz, der Herzog von Braunschweig, der König von England und andere über Moneten verfügende Männer ließen sich nicht um.



GRETA GARBO RAMON NOVARA
in "Mata Hari".

Frankreich oder für andere Staaten — ihr war es gleich was die Generalstäbe damit anfangen, die Hauptstädte, es gab Geld, viel Geld und die jeweiligen Offizieren waren akzeptabel. Mit Politik hatte das nichts zu tun, die männlichen und finanziellen Qualitäten der Partner waren entscheidend. Im Jahre 1917 ereilte sie in Paris das Schicksal. Der Eifelturm singt einen Funkspruch auf, dass Mata Hari im Auftrage Deutschlands 15 000 Pesetas auszuzahlen seien, sie wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und trotz einer Menge Gnadengebote erschossen. Diese Exekution gestaltete sich zu einer bewundernswürdigen Szene: Lächelnd stand sie vor den Soldaten, ruhig hörte sie die Kommandos an, mit einer heroischen Geste trat sie ab...

Diesem grandiosen Stoff ist selbst dann nicht die Wirkung zu nehmen, wenn man nur einen kleinen Auschnitt aus Mata Haris Leben auf die Leinwand bringt und statt der vielen Pointen der Wirklichkeit nichts mehr als eine brave Liebesgeschichte zu filmen versteht. Auch das — bis auf Greta Garbo — sehr mäßige Ensemble konnte das Publikum nicht davon abhalten, ehrlich erschüttert zu sein und bei einigen wirklich gelungenen Szenen still vor sich hinzuseinen.

Greta Garbo ist herrlich. Die geradezu grotesken Dialoge können sie nicht lähmten. Auch der Erfolg ihrer wunderbaren, tiefen Stimme durch die weniger patzende Stimme einer Nachsprecherin raubt nicht die Illusion, dass Greta tatsächlich "ganz" da ist. Man steht vollkommen im Bann ihrer großen Kunst. Und darüber vergisst man das Merkwürdige, das ohne die Garbo nicht zu ertragen wäre.

Revue-Theater **JAR** Kilińskiego 124
Tel. 215-15
Tramzufahrt mit den Linien 4, 10, 16 u. 17.

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage
für Erwachsene
Urteilt selbst

Für die Jugend:
Das Gold in Kalifornien
mit
Ken Maynard

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage
Der Dieb der Liebe
In der Hauptrolle:
Henry Garat

Beiprogramm:
Tonfilmzugabe.
Beginn der Vorstellungen:
wochenags 4 Uhr, Sonnabends
2 Uhr, Sonn- und Feiertags
12 Uhr.
Zur ersten Vorführung alle
Plätze zu 50 Groschen.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage
Zum ersten Male in Lodz!
Buffalo Bill
Der größte Weltfilm
mit
Buffalo Bill
William Desmond
Tom Tyler
Rex Bell
und anderen.

Adria
Główna 1

Heute und folgende Tage
PAT und PATACHON
als
Heiratskandidaten
Demnächst:
Dame in Smoking
im „METRO“

in zwei Teilen und 18 Bildern. Es
nehmen teil erstklassige Künstlerkräfte,
und zwar: **Wolinski, Polakowina, Sosnowska, Chomentowska**. — Täglich 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr. — **Preise der Plätze von 75 Gr. bis 3 Zl.**

Kauf aus 1. Quelle
Große Auswahl
Kinderwagen, Feder-
matratzen (Patent), Metall-
bettstellen amerik. Wring-
maschinen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu gebauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Dr. med. NIEWIAZSKI
Hausarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telefon 159-40

Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. Heller
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der **Krautgasse 8**

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbeholfene — Heilanthaltspreise.

LEON GERTNER
LODZ

Kopernika 43 Tel. 207-02
Zgierka 162 Tel. 191-86



Beerdigungen von den einfachsten bis vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Brokatägern. Niedrigste Preisberechnung.

Im Verkaufshalle bitte sich vertrauensvoll
an obige Firma zu wenden.

Die beste Einkaufsquelle
für den deutschen Werktätigen
in
Spiegeln Platierwaren
Musikalien
in die Stema
GUSTAV TESCHNER
GŁÓWNA 56 (Ecke Juliusza)

Weltkrieg

Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld in 2 Bänden, reich illustriert, mit folgenden Kapiteln:

Die Frauen. Die Männer. Seguelle Zwischenstufen. Das Liebesleben im Kriege. Notzucht und Sadismus auf den Kriegsschauplätzen. Erotik in der Spionage. Liebesleben in den Gefangenenslagern. Umsturz- und Nachkriegs-erotik.

Preis für beide Bände 300.—. Das Werk kann auch in Ratenzahlungen abgegeben werden.

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volksprese“
Lodz, Petrikauer 109.

Neu eröffnete
Konditorei und Fruchteislokal
„PAVILLON“

Sienkiewicza 40, neben dem Park
empfiehlt

Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.

Die besten Kuchen zu 20 Groschen.

Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser gratis
Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. gratis
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet

Konturrenzpreise.

Um regen Zuspruch ersucht die Zeitung.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Nawrot-Straße Nr. 23.

Heute, Dienstag, 7.30 Uhr abends

Männerchor und Vereinsabend

Frauenfktion.

Am Mittwoch, den 12. d. M., findet um 6 Uhr abends im neuen Lokal in der Nawrotstraße 23 eine Zusammenkunft der Frauenfktion statt. Die Handarbeiten sind mitzubringen.

Zonfilm-Theater
Sieromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Tramzufahrt: Lin.
5, 6, 8, 9, 16.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr;
Sonn- u. Feiertags
2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere! Die bekannte Komödie nach der Regie von Ernst Lubitsch:

Eine Stunde mit Dir

In den Hauptrollen: Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald
Außer Progr.: Filmnachlässe. Nächstes Progr.: „Das ewige Lied“ mit Mary Glory u. H. Garat
Sonnabend, 12. Oktober, 12 Uhr, und Sonntag, 13. Oktober, 11 Uhr früh: Morgen-Vorstellungen
für Kinder und Jugend. Preise der Plätze: für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 45 Groschen

Preise der Plätze:
1. 40 Zl., 2. 30 Zl., 3. 20 Zl., 4. 15 Zl.
Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 45 Gr

Begünstigungskarten zu 75 Gr
für alle Plätze u. Tage gültig, außer
Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passepartouts u. Freikarten an den
Sonn- und Feiertagen ungültig